

SWER  
SOU  
SIST  
QUI  
EST  
NOUS  
NON  
MIR  
?



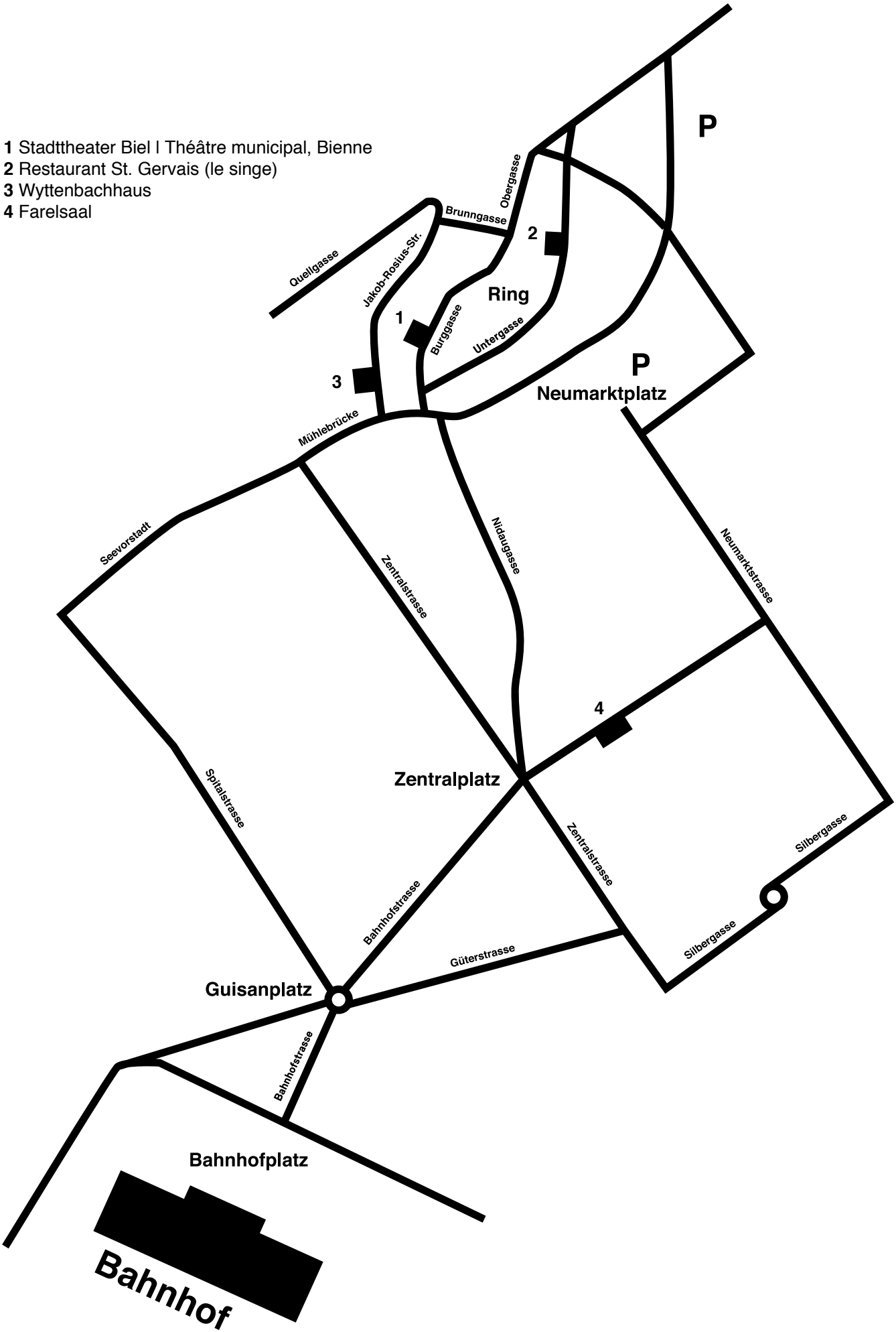
# Inhalt | Contenu

<b>Informationen   Informations</b>	<b>04</b>
Lageplan   Carte	04
Programm   Programme	05
<b>Editorial</b>	<b>06</b>
Wer ist wir?   Qui est nous?	06
Wir? Wir nehmen uns ernst!	08
Nous? Nous nous prenons au sérieux !	08
<b>Veranstaltungen   Événements</b>	<b>12</b>
Philosophy Slam	13
Un Juif pour l'exemple	14
<b>Mitwirkende   Participants</b>	<b>16</b>
Jacob Berger	17
Marie-Pauline Chartron	18
Adrienne Fichter	19
Thomas Giudici	20
Yann Laville	22
Adrian Rauchfleisch	23
Alain Renaut	24
Ursula Renz	26
Hartmut Rosa	28
Julian Sartorius	31
Marc-André Weber	32
<b>Ateliers</b>	<b>34</b>
Die Welt zum Singen bringen	35
Justice, sphère privée et genre	36
Das «digitale Wir» erschaffen	36
Das «Wir» der Paraden	37
<b>Grenzen von Sprache und Musik</b>	<b>38</b>
<b>Diverses   Divers</b>	<b>40</b>
Organisationskomitee   Comité d'organisation	44
Medienpartnerschaft   Partenariat médias	46
Partner   Partenaires	46

## «Wir sind das Volk. Wer seid Ihr?»

Recep Tayyip Erdogan,  
Tagesanzeiger 14. Dezember 2016

- 1 Stadttheater Biel | Théâtre municipal, Bienna
- 2 Restaurant St. Gervais (le singe)
- 3 Wytttenbachhaus
- 4 Farelsaal



## Donnerstag 16. November 2017

Restaurant St. Gervais (le Singe)

**19.30 - 22.00**

Philosophy Slam (bilingue)

Mit/avec SRF Kultur

## vendredi 17 novembre 2017

Filmpodium Biel/Bienne

**19.30 - 21.30**

« Un Juif pour l'exemple » von

Jacob Berger (2016, deutsche Untertitel)

In Anwesenheit des Regisseurs

Échanges au bar du Filmpodium

## Samstag 18. November 2017

Stadtheater Biel | Théâtre municipal, Bienne

Simultanübersetzung | traduction simultanée

**09.00 - 09.10**

Begrüssung | Accueil

**9.10 - 10.00**

Ursula Renz

Das Ich im Wir

Warum die erste Person Singular im Reden über Identität nicht ohne Gewalt übergangen werden kann

**10.20 - 11.10**

Alain Renaut et Marie-Pauline Chartron

La fragilité du Nous. Nous et eux, nous

et elles

**11.30 - 12.20**

Hartmut Rosa

Weltreichweitenvergrößerung und Weltverlust – die Dialektik von Resonanz und Entfremdung

**14.00 - 15.30**

Atelier 1, Wyttenbachhaus:

«Die Welt zum Singen bringen»

Ursula Renz und Hartmut Rosa im Gespräch

mit Angelica Baum und Markus Waldvogel

Atelier 2, Wyttenbachhaus:

Justice, sphère privée et genre

Alain Renaut et Marie-Pauline Chartron

en discussion avec Marc-André Weber

et Gauthier de Salis

**16.00 - 17.30**

Atelier 3, Wyttenbachhaus:

Das «digitale Wir» erschaffen

Adrienne Fichter und Adrian Rauchfleisch

im Gespräch mit Markus Christen

Atelier 4, Wyttenbachhaus:

Das «Wir» der Paraden

Yann Laville, Thomas Giudici im Gespräch mit

Rolphe Fehlmann und Heinz Salvisberg (d, f)

**19.30 - 22.00**

Les Caves

Ausklang des Tages | Fin de la journée

## dimanche 19 novembre 2017

Farelsaal

**10.00 - 11.30**

Julian Sartorius

Schlagzeuger und Klangforscher

Konzert und Gespräch über Grenzen der

Sprache und der Musik mit Raimund Rodewald

Traduction: Roger Hiltbrunner

Abschluss und Aperitif | Clôture et apéritif

# WER IST WIR? QUI EST NOUS

## Über das Innen und Aussen der Grenze

Im Sport, in Politik und Kultur, in den Wissenschaften, der Philosophie und den Religionen wird in vielfältiger Weise vom «Wir» gesprochen. Wer ist dieses «Wir»? Woher kommt ein «Wir»? Wie entwickelt es sich? Welche Rolle übernimmt ein «Wir»?

Das «Wir-Denken» gehört zum menschlichen Zusammenleben wie «die Luft zum Atmen». Ein «Wir» bedeutet für den einzelnen Menschen dazuzugehören, es kann Kräfte freimachen, Ideen und Strategien verstärken, zu Geborgenheit führen und Sicherheit vermitteln. «Wir» bedeutet aber auch, sich von dem, was nicht «Nicht-Wir» ist, abzugrenzen. Sind wir Mac- oder PC-User, EHCB oder SCB-Fans, Konservative oder Progressive, Gläubige oder Atheisten? Hören wir Appenzeller Streichmusik, Griots oder 12-Ton Musik? Sind wir Avantgarde oder Bewahrer, aufgebrochen oder klassisch? Und: Wo setzen wir Grenzen? Mit welchen Argumenten, mit welchem «Recht»? An den 9. Bieler Philosophietagen sollen vielfältige Aspekte des «Wir» zur Sprache kommen, wie z.B. psychologische (Wie viel «Wir» brauche ich?), kulturelle (in Büchern, Filmen, in der Musik und in Theaterstücken), gesellschaftlich-ethische («Die offene Gesellschaft und ihre Feinde»), politisch-philosophische («Welche Werte vertreten wir?») und sprachphilosophische (Worüber wir nicht sprechen wollen, schweigen wir). Diese Fragen werden in Form von Referaten, Diskussionen, Workshops und künstlerischen Projekten angegangen. Die Bieler Philosophietage richten sich wie immer an interessierte Laien. Sie arbeiten mit dem Filmpodium, dem Theater Orchester Biel Solothurn, SRF Kultur und den Landeskirchen zusammen.

## Das Organisationskomitee

## L'intérieur et l'extérieur de la frontière

Que ce soit dans le sport, en politique, dans les domaines de la culture, des sciences, de la philosophie et des religions, partout et toujours on parle de « nous ». Mais c'est qui, ce « nous » ? D'où vient ce « nous » ? Comment est-ce qu'il se développe ? Qu'est-ce que ce « nous » joue comme rôle ?

La manière de penser « nous » fait partie de notre vivre-ensemble comme « l'air que nous respirons ». Un « nous » signifie pour l'individu qu'il est intégré dans la société. Ce sentiment libère des forces, renforce des idées et des stratégies, donne du réconfort et de la sécurité. Mais « nous » signifie aussi pouvoir se délimiter de ce qui « n'est pas nous ». Sommes-nous des utilisateurs de Mac ou de PC, des supporters EHCB ou SCB, conservateurs ou progressistes, croyants ou athées? Est-ce que nous écoutons de la musique d'Appenzell, de griots ou de la musique dodécaphonique ? Faisons-nous partie de l'avantgarde ou sommes-nous conservateurs, fonceurs ou classiques ? Et : où imposons-nous des limites ? Avec quels arguments, de quel « droit » ? Aux 9èmes journées philosophiques de Bienne, de multiples aspects de ce « nous » seront présentés, p. ex. l'aspect psychologique (« de combien de « nous » ai-je besoin ? »), culturel (livres, films, musique, pièces de théâtre), sociétal-éthique (« la société ouverte et ses ennemis »), politico-philosophique (« quelles sont les valeurs que nous représentons ? »), philologico-philosophique (de ce que nous ne voulons pas parler, nous le taisons). Ces questions seront abordées lors de conférences, de discussions, de workshops et de projets artistiques. Les Journées philosophiques de Bienne s'adressent comme toujours à des amateurs intéressés. Sont inclus le Filmpodium, le Théâtre Orchestre Symphonique Bienne Soleure, SRF Kultur et les églises nationales.

## Le comité d'organisation

**«Das Fremde, das eigentliche Kapital der Moderne, droht in den Prozessen der Globalisierung zu verschwinden. Um es wiederzugewinnen, müssen wir darauf bestehen, dass das Fremde fremd bleibt, wir müssen es aushalten. Und wir müssen vor allem »verlernen«, es uns verständlich machen zu wollen.»»**

Martin R. Dean, Verbeugung vor Spiegeln.  
Über das Eigene und das Fremde. Salzburg 2015

# Wir? Wir nehmen uns ernst!

# Nous ? Nous nous prenons au sérieux !

Jeder kennt den Vorgang aus der eigenen Jugendzeit: Man denkt erstmals etwas gründlicher über Freiheit nach, freut sich auf eine möglicherweise grosse Entdeckung resp. Einsicht und landet schon bald «in Ketten». Es sind relativierende Ketten. Man ist beispielsweise in seinem Körper gefangen, sieht nie so aus wie jemand anderer, wie ein Idol resp. Schönheitsideal. Oder man möchte tun und lassen, was man will und stellt dabei fest, dass die Wünsche und Gedanken ebenso vorge-spurt sind wie der Wille selbst. Wer demnach sagt: «Ich will!» meint eigentlich, dass er will, was er zu wollen gelernt hat. Wer festhält: «Ich möchte nie so sein, wie meine Eltern es sind!» bleibt – unter anderen Vorzeichen – eng mit ihnen verbunden. Es ist schon so: Der Vater wählt links, die Tochter rechts, die geliebte Mutter ist sanft, die zukünftige Frau auch und so weiter. Niemand kann wirklich aus seiner Haut fahren, wohin einen das Schicksal bei der Geburt «geworfen» hat, entzieht sich dem persönlichen Einfluss. Identität ist vorerst einmal ein gelerntes Konstrukt. Der kulturelle Nährboden lässt sich nie verleugnen, der Antichrist bleibt ein Christ in der Negation und der Atheist hat Gott schon in seinem «Namen» und ein freier Mensch kann nur in seinen Bezügen zur Unfreiheit gedacht werden. Er ist mehr oder weniger frei, und dies zwingend in Bezug auf Menschen, Möglichkeiten, Pläne, Ideen und auf die Bedingungen seiner Herkunft. Die Freiheit an sich gibt es nicht. Sie gehört in das Reich der Ideen. Wer völlig frei sein will, wird durch das Leben eines Besseren belehrt. Ob der (gewollte) Tod zur absoluten Freiheit führt, weiss niemand. Albert Camus bezeichnete die Möglichkeit, Selbstmord zu begehen, als die grösste «Freiheit» des Menschen. Dies allerdings nicht in moralisch positiver Hinsicht. Für Camus ist der Selbstmord vielmehr das grösste philosophische Problem. Nur der Mensch kann abwägen, ob er «es» tun will oder nicht. Mit dieser Freiheit muss jeder klarkommen. Der Mensch hat die Wahl. Wer sich nicht umbringt, hat folgerichtig auch entschieden. Notwendigerweise.

Nous connaissons tous ce phénomène en nous rappelant notre jeunesse : nous nous sommes efforcés un jour d'approfondir la question de la liberté, avons parfois même anticipé une découverte ou une intuition fondamentale, et nous sommes pourtant aussitôt retrouvés « dans les chaînes ». Cela peut prendre diverses formes : untel se sentira peut-être enchaîné dans un corps dont l'apparence s'écarte de la norme ou d'un idéal de beauté. Un autre se croira libre en ceci qu'il pourra faire ce qu'il veut, jusqu'au point où il se rendra compte que ses désirs et ses croyances sont aussi déterminés que sa volonté même. Qui dit « je veux » entend en fait simplement qu'il ne veut que ce qu'il a appris à vouloir. Qui affirme qu'il ne voudra « jamais être comme ses parents » souligne encore sa dépendance à leur égard. Ainsi vont les choses : le père vote à gauche, la fille à droite, la mère bien-aimée est douce, la future femme aussi, etc. Il n'est donné à personne de sortir de cette peau dans laquelle le destin l'a jeté à la naissance, de se soustraire à l'influence personnelle. L'identité est à tout le moins un construit. Le terreau culturel ne se laisse pas facilement renier, l'Antéchrist reste un Christ par la négation, l'athée compte déjà Dieu dans son nom, un homme libre ne peut se définir que par référence à son contraire. Cet homme-là sera plus ou moins libre, par référence constante aux hommes, possibilités, plan, idées et conditions que dessinent ses origines. Il n'existe pas de liberté en soi. Quant à savoir si la mort (choisie) conduit à la liberté absolue, personne ne le sait. Camus définissait cette possibilité comme la liberté ultime de l'homme, mais pas dans le sens d'une valorisation morale : le suicide était plutôt pour lui le plus grave problème philosophique. Il n'y a que l'homme qui puisse délibérer, décider s'il va « le » faire ou pas. C'est la tâche assignée à chacun de nous que d'assumer cette liberté : l'homme a le choix. Par conséquent, celui qui ne se tue pas a aussi décidé. Nécessairement. Spinoza met le doigt sur cette difficulté : « la liberté n'annule pas la



Spinoza bringt es auf den Punkt: «Freiheit hebt die Notwendigkeit nicht auf, sondern setzt sie voraus.» Wer also sagt, dass er frei leben will, meint, dass er im Rahmen des Menschenmöglichen sein Leben in die Hand nehmen möchte. Er verhält sich wie ein Kartenspieler, der je nach Erfahrung und Tagesform «gut» oder weniger geschickt agiert. Er ist den Spielregeln des Lebensspiels unterworfen. Wer diese Regeln studiert, weiss bald mehr über sich und die Welt. Er gewinnt an Selbstbewusstsein. Er kann seine Herkunft, seine Prägung, seine ethischen Positionen befragen. Er setzt sich mit der Freiheit anders Denkender auseinander. Karl Jaspers schreibt dazu: «Denn Freiheit ist nie wirklich Freiheit bloss Einzelner. Jeder Einzelne ist frei in dem Masse, als die anderen frei sind.» Diese Einschränkung ist ein hoher, ein unverbrüchlicher Wert. Nur muss sich der Andere ebenfalls «frei» verhalten. Es ist keine Freiheit denkbar, wenn dem Anderen zugestanden wird, dass er sich unkritisch, «einfach so» verhält. Der Soziologe Hartmut Rosa entwirft diesbezüglich ein Konzept der Resonanz. Eine freie Auseinandersetzung erweitert die menschliche Spielweise. Andere, begründete Ansichten vergrössern den Resonanzraum. Für unkritische Verfechter von Wahrheitsansprüchen wird es kritisch. Sie verfolgen Ziele, die den Freiheitsbegriff von vorneherein nicht ernst nehmen. Sie wollen gewissermassen «allein gewinnen». Ideologen, die mit einem Klempnerkasten von Beeinflussungswerkzeugen ausgestattet sind – die fake news lassen grüssen – verhindern eine freiheitliche Praxis ebenso wie jene, die ihre Wahrheit als gottgegeben betrachten. Sie nehmen sich das Recht, die allgemeine, oft fragile Freiheit allenfalls auch zu zerstören. Menschen, die sich wie Martin Buber am «Ich und Du» orientieren, geraten in der Konfrontation mit «Ideologen» jeglicher Herkunft leicht in Sackgassen. Können sie dulden, was die Grundlage kritischen Denkens in Frage stellt? Dürfen sie wegschauen, wenn am Fundament der Freiheit gerüttelt wird? Die Schwierigkeiten, diese Fragen zu beantworten, entstehen zu einem guten Teil aus der Verwechslung der Begriffe gleichberechtigt und gleichwertig. Natürlich sind selbst starr ideologisch ausgerichtete Leute genauso wie Fundamentalisten im Rahmen einer aufgeklärten, rechtsstaatlichen Gesellschaft gleichwertig. Aber sie haben nicht die gleichen Rechte resp. sie sollten sie nicht haben.

nécessité, mais la requiert ». Celui qui dit vouloir vivre librement entend ainsi qu'il souhaite prendre sa vie en main dans les limites des possibilités humaines. Il se comporte comme un joueur de cartes qui, selon son expérience et sa forme du moment, agit de façon plus ou moins heureuse. Il est soumis aux règles du jeu de la vie. Qui se penche sur ces règles en saura vite davantage sur soi et le monde : il gagnera en conscience de soi, saura remettre en question ses origines, ses influences, ses croyances éthiques. Il se confrontera à la liberté d'autres penseurs. Jaspers a dit : « La liberté n'est jamais seulement la liberté d'un seul. La liberté de chacun est fonction de celle des autres ». Cette condition est d'une valeur inestimable. Mais encore faut-il que cet autrui se comporte aussi « librement » ! Il ne peut être question de liberté si l'on concède à autrui de se contenter d'une vie de routine, sans la moindre réflexion. Cela a inspiré au sociologue Hartmut Rosa le concept de résonance. La libre discussion élargit le champ du jeu humain. La confrontation aux vues fondées d'autrui amplifie la caisse de résonance. Un avertissement est ainsi lancé à ceux qui défendent à tout crin le « droit à la Vérité » : ceux-là ne prennent pas le concept de liberté au sérieux. Ils ratissent large, cherchent à gagner tout le monde à leur cause. Les idéologues flanqués de leur caisse à outils rhétorique sont pour la pratique vivante de la liberté une menace au moins aussi grave que ceux pour qui toute Vérité ne peut venir que de Dieu. C'est notre liberté commune, souvent fragile, que ceux-là s'arrogent le droit de détruire. Pour celui qui, suivant Martin Buber, s'efforce d'envisager son rapport à autrui comme une relation « je-tu », la confrontation avec un idéologue risque de tourner court. Peut-il accepter que les fondements même de la liberté soient ainsi ébranlés ? Les difficultés soulevées par cette question viennent pour bonne part de la confusion entre les concepts d'égalité des droits et d'équivalence. Dans un état de droit libéral et démocratique, même les idéologues, les dogmatiques les plus obtus doivent se voir reconnaître une égale valeur. Cela ne signifie pas qu'ils ont, qu'ils devraient avoir les mêmes droits. Quiconque s'affranchit des règles du jeu dans une discussion ouverte joue en fait un autre jeu : celui du chien de garde qui défend servilement son maître à penser. Cette aliénation-là ne doit pas être confondue avec la nécessité existentielle de Spinoza dont il a été question. C'est précisément dans la

Wer die Spielregeln eines offenen Diskurses nicht teilt, spielt eben ein anderes Spiel. Er verhält sich wie ein Kettenhund, der – unfrei – seinen (geistigen) Hof und Meister verteidigt. Diese Fesselung ist grundsätzlich von der zuvor erwähnten existenziellen Notwendigkeit Spinozas zu unterscheiden. Gerade, weil Kettenhunde Opfer ihrer Unfreiheit sind, muss vor ihnen gewarnt werden. «Achtung, bissig!» Freie Menschen müssen sich in Acht nehmen. Der Opferstatus kann zur Falle falschen Mitleidens werden. Menschen, die ihre Überzeugungen nie radikal hinterfragt haben, verharren zu leicht in einem rücksichtslosen Kampfmodus. Rücksicht ist aber das Lebenselixier von Freiheit. Naiv ist die Rücksicht auf Respektlosigkeit. In dem Sinne ist Voltaire zu verstehen, wenn er betont, dass Freiheit bedeute, «von nichts anderem abhängig zu sein als von den (allgemeinen) Gesetzen». Hannah Arendt stimmt dem zu; für sie muss aus demokratischen Verfassungen verbindliche Autorität abgeleitet werden können. Somit gilt auch: Wer andere Menschen ernst nimmt, verlangt dasselbe von ihnen. Dieses Hin und Her ist in freiheitlichen Gesellschaften mit ihren bitteren religiösen und ideologischen «Geschichten» spielentscheidend. Denn wer die anderen nicht ernst nimmt, glaubt auch nicht an sich selber. Das macht hilflos und vernebelt die Unterscheidung von Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung. «Friede ist ungestörte Freiheit», bemerkte Cicero. Man möchte anfügen, dass die zurzeit gestörte Freiheit Menschen braucht, die keine Angst haben, «ich bin so frei» zu sagen, wenn es gilt, sich klar für moderne Gleichberechtigung einzusetzen. Dazu gibt es, vor allem längerfristig, keine Alternative. Denn Angst ist laut Kierkegaard «der Schwindel der Freiheit». Frei von Angst sind Menschen, die sich diesem Schwindel permanent stellen und zwar hinsichtlich sich selber und aller Anderen. Das ist die umfassende Bedeutung des notwendigen Selbstbewusstseins. Und dieses zeichnet unser politisch-philosophisches Wir aus.

**Markus Waldvogel**

mesure où ce chien de garde est enchaîné qu'il est dangereux : « attention, chien méchant ». Des hommes libres se doivent le respect mutuel. Le statut de victime peut conduire au piège d'une fausse pitié. Celui qui n'a jamais radicalement remis ses convictions en question s'enferra trop vite dans une posture de combat, sans foi ni lois. Le respect est pourtant l'élixir de vie de la liberté. Le respect devant l'irrespect n'est que naïveté. C'est en ce sens qu'il faut comprendre Voltaire lorsqu'il souligne que la liberté signifie « ne dépendre de rien d'autre que de lois générales ». Arendt abonde en ce sens : pour elle aussi, le pouvoir contraignant de l'autorité doit prendre sa source auprès d'une constitution démocratique. Ainsi, quiconque prend autrui au sérieux exigera la réciproque. Dans des sociétés libérales marquées par des « histoires » religieuses et idéologiques troubles, cet aller-retour est d'importance décisive. Qui ne prend pas autrui au sérieux ne croit pas en lui-même. Voilà qui conduit à l'impuissance, et obscurcit la distinction entre égalité et équivalence ! « La paix, c'est la liberté sans entrave », nous dit Cicéron. On serait tenté d'ajouter que la liberté, si malmenée de nos jours, exige le soutien d'hommes qui ne craignent pas de dire « c'est ainsi que je suis libre » quand il s'agit de défendre l'égalité des droits que nous a léguée la modernité. À long terme, n'y aura pas d'alternative. La crainte, nous dit Kierkegaard, c'est le « vertige de la liberté ». Les hommes sans angoisse sont ceux qui se confrontent sans cesse à ce vertige, sans pour autant perdre égard envers autrui et soi-même. Voilà la véritable conscience nécessaire, la marque distinctive de notre « nous » politique et philosophique.

**Markus Waldvogel**

(trad. Gauthier de Salis)

**«Heimat ist nicht vergangene  
Idylle, sondern Utopie,  
Zuversicht für die Zukunft.»**

Walter Leimgruber, NZZ 10. April 2017

# EVÉNE- MENTS VERAN- STALTUN- GEN

# Philosophy Slam

## Denken ohne Grenzen

Zwei Jahre nach dem ersten deutsch-französischen «Philosophy Slam» in Biel folgt nun der zweite Streich: Als Auftakt zu den 9. Bieler Philosophietagen lädt das Schweizer Fernsehen SRF erneut zum philosophischen Denkwettstreit. Die Teilnehmenden sind eingeladen, sinnreiche und pointierte Antworten auf Fragen zu geben wie: Wonach streben wir? Was ist gerecht? Sind wir frei? Und: Hat das Leben einen Sinn?

Neun Teilnehmende sind von der Redaktion der «Sternstunde Philosophie» von SRF und dem Organisationskomitee der Bieler Philosophietage für den Philosophy Slam in Biel eingeladen worden. Diese treten im Bieler Kulturlokal «Le Singe» auf der Bühne gegeneinander an. Das Publikum bestimmt zusammen mit einer prominent besetzten Jury die Gewinnerin oder den Gewinner.

## La pensée sans frontières

Deux ans après le succès du « Philosophy Slam » bilingue allemand-français, le deuxième épisode de celui-ci aura lieu. Il constituera le point de départ des neuvièmes Journées philosophiques de Bienne, à nouveau en coopération avec la Télévision Suisse SRF Kultur. Les participants sont invités à donner des réponses astucieuses, voire brillantes, à des questions telles que: À quoi aspirons-nous? Qu'est-ce qui est juste? Sommes-nous libres? La vie a-t-elle un sens?

Neuf participants ont été choisis par la rédaction de l'émission « Sternstunde Philosophie » ainsi que par le comité d'organisation des Journées philosophiques pour se confronter les uns aux autres sur la scène de l'espace culturel « Le Singe ». Le public, assisté par un jury composé de personnalités de renom, élira le gagnant ou la gagnante de cette compétition.

## Teilnehmende Participants

- Till Friedrich
- Susanne Grädel
- Pablo Michellod
- Seyed Soroush Mirhosseini
- Philipp Reichling
- Ruth Loosli
- Meloe Gennai
- Luca Zacchei
- Lene Morgenstern

Die Jury besteht aus Jürg Halter (Schriftsteller, Musiker und Performancekünstler), SINA (Sängerin) und Gianfranco Soldati (Philosophieprofessor Universität Fribourg). Moderiert wird die Sendung von Yves Bossart (deutsch) und Anne Baecher (französisch).

Le jury est composé de Jürg Halter (écrivain, musicien et artiste performant), SINA (chanteuse) et Gianfranco Soldati (professeur de philosophie Université de Fribourg). Le programme est modéré par Yves Bossart (allemand) et Anne Baecher (français).

# Un Juif pour l'exemple

## REGIE | RÉGIE

Jacob Berger

## PRODUKTION | PRODUCTION

Schweiz 2016  
73 Min. | min.

## GENRE

Drama | Drame

## DARSTELLER | ACTEURS

Aurélien Patouillard,  
André Wilms,  
Baptiste Coustenoble,  
Bruno Ganz,  
Elina Löwensohn,  
Pierre-Antoine Dubey,  
Paul Laurent,  
Steven Matthews

1942, Europa versinkt in Feuer und Blut. Aber wir sind in der Schweiz, in Payerne. Weit weg vom Krieg. Auch wenn die Grenze recht nahe liegt. In dieser Gegend hat die Erde den beissenden Geruch der seit Jahrhunderten geschlachteten Schweine und Rinder. Der Ökonomie geht es schlecht. Fabriken schliessen. Die Bank von Payerne geht bankrott. Die Wirtschaften sind voll von Nörglern. Mit ihnen Fernand Ischi, schlau, verschlagen. Mit etwa 20 Männern aus Payerne hat er der Nazipartei der Schweiz Treue geschworen. Er träumt davon, Adolf Hitlers Aufmerksamkeit zu wecken. Warum nicht? Im Schussfeld Arthur Bloch, 60 jährig, Berner, Viehhändler. Am 16. April findet der Viehmarkt von Payerne statt. An diesem Tag soll mit dem Mord an dem Juden ein Exempel statuiert werden.

© Cineman

DER REGISSEUR WIRD ANWESEND SEIN

# « Wir haben unser Zuhause und damit die Vertrautheit des Alltags verloren.»

Hannah Arendt 1943

1942, l'Europe est à feu et à sang. Mais nous sommes en Suisse, à Payerne. C'est loin, la guerre. Même si la frontière est assez proche. Dans ces campagnes, la terre a le goût âcre du sang des cochons et du bétail à cornes abattus depuis des siècles. L'économie va mal. Les usines ferment. La banque de Payerne fait faillite. Les cafés sont pleins de râleurs. Parmi eux, Fernand Ischi, vantard, rusé, bien renseigné. Avec une vingtaine d'hommes de Payerne il a prêté serment au parti nazi de Suisse. Il rêve d'attirer l'attention d'Adolf Hitler lui-même. Pourquoi pas ? Dans la ligne de mire Arthur Bloch, 60 ans, bernois, marchand de bétail. Jeudi 16 avril se tiendra la foire aux bestiaux de Payerne. C'est ce jour-là qu'un juif sera tué pour l'exemple !

© Cineman

LE RÉGISSEUR SERA PRÉSENT

**PARTICI-  
PANTS**

**MITWIR-  
KENNDE**



# Jacob Berger

Jacob Berger est un cinéaste aux multiples talents, de nationalité suisse (genevois) né en 1963, citoyen du monde. Il a réalisé 4 longs métrages pour le cinéma, plusieurs téléfilms et de nombreux documentaires et reportages, notamment pour l'émission « Temps Présent ». Sa chronique au Journal Télévisé du vendredi soir sur la RTS, de 2009 à 2014 « Le regard du cinéaste », a été abondamment suivie et commentée. En 2016, il réalise « Un Juif pour l'exemple », librement adapté du livre de Jacques Chessex paru en 2009, autour d'un crime nazi survenu en 1942 à Payerne. Le film, sorti en automne 2016, a connu un certain succès et a valu à son interprète principal, Bruno Ganz, le Prix du cinéma suisse 2017 dans la catégorie meilleur acteur. Jacob Berger tente d'échapper aux stéréotypes. Son intention est de nous faire comprendre le mécanisme du basculement dans l'indicible, la haine, le nazisme, ce jour d'avril 1942, à Payerne. Jacob Berger est le fils du grand écrivain et théoricien de l'art britannique, John Berger, décédé en janvier 2017.



**« Les sociétés se construisent une identité (...) à travers un rapport constant d'interlocution et de différenciation avec ses voisins. »**

Philippe Descola

# Marie-Pauline Chartron



Marie-Pauline Chartron est doctorante à l'université Paris-Sorbonne. Ses recherches en philosophie politique sont consacrées à la pensée des injustices de genre à partir des violences, en particulier sexuelles. Elle a été co-assistante à Paris-Sorbonne du séminaire Inégalités entre Globalisation et Particularisation, puis Inégalités entre Globalisation et Radicalisation, ainsi qu'assistante de deux cours de Master à l'Institut d'Etudes Politiques de Paris. Elle a publié plusieurs articles sur les questions de genre et sur une philosophie du cinéma. Dans le volume Inégalités entre globalisation et particularisations (2016), elle a eu la charge du secteur des inégalités liées au genre.

«**Welches Wir steckt in Dir?**»

Wolfram Eilenberger,  
Philosophie-Magazin Nr. 2/2017

**«Wir schätzen die Menschen, die frisch und offen ihre Meinung sagen – vorausgesetzt, sie meinen dasselbe wie wir.»**

Mark Twain

## Adrienne Fichter

Adrienne Fichter absolvierte 2009 das Lizentiat in Politikwissenschaft, Wirtschafts- und Sozialgeschichte und Staatsrecht an der Universität Zürich. Nach einem kurzen Ausflug in die Bundesverwaltung (Hochschulpraktikum beim Bundesamt für Sozialversicherungen) ist sie in Zürichs Web-Startupszene reingerutscht. Als Social Media und Community Managerin und Konzepterin wirkte sie beim Aufbau des ersten Schweizer Polit-Startups politnetz.ch mit, welches später mit dem Datenjournalismuspreis und dem Grimme Online Award ausgezeichnet worden ist. Danach war sie als Social Media Redakteurin und Medienverantwortliche bei der Orell Füssli Wirtschaftsinformationen OFWI für die Konzeption und Umsetzung der Social Media-Strategie und für datenjournalistische Projekte zuständig. Von 2014 bis und mit 2016 leitete sie die Social Media-Redaktion der NZZ. Ihr Buch «Smartphone-Demokratie» ist soeben im Verlag NZZ Libro erschienen. Sie ist ausserdem als freie Digital- und Politikjournalistin tätig, Referentin und leitet ab November 2017 einen CAS an der FHS St. Gallen zum Thema digitale Demokratie und digitale Kommunikation.



# Thomas Giudici



## «Ein Einzelkämpfer mitten im Wir»

Thomas Giudici ist 1963 in Basel geboren, wo er auch sein Studium der Wirtschaftswissenschaften mit dem Doktorat abgeschlossen hat. Nach leitenden Stellungen im Management von Industrie-, Finanz- und Beratungsunternehmen wurde er 1992 von der Regierung des Kantons Basel-Stadt als Finanzchef berufen. In dieser Funktion war er verantwortlich für Staats- und Pensionskassengelder in Milliardenhöhe. Seit 1996 ist er als selbständiger Unternehmensberater im In- und Ausland tätig. Er ist Mitglied in verschiedenen Verwaltungs- und Stiftungsräten und engagiert sich in unterschiedlichsten Organisationen ehrenamtlich.

20

## WORIN LIEGT FÜR SIE DER UNTERSCHIED ZWISCHEN DEN FRAGEN «WER SIND WIR?» UND «WER IST WIR?»?

In der Form des «Sein».

## WIE GLEICH SIND DIE, DIE ANDERS SIND?

Ungleicher als die, die anders sind, kann man gar nicht sein.

## KÖNNEN WIR ÜBERHAUPT WISSEN, WER WIR SIND?

Das Wir hilft mir – als Teil davon – zu verstehen, wer ich bin, denn im Wir reflektiert sich mein Schatten und gibt mir dadurch Identität.

## SAGE MIR, MIT WEM DU UMGEHST, SO SAGE ICH DIR, WER DU BIST. TRIFFT DIESER SPRUCH GOETHES ZU?

Nein, da die angesprochene Umgangsform damit noch nicht beschrieben ist und diese aber ein wichtiger Ausdruck meiner Identität ist.

## GNÓTHI SEAUTON (GR. GNÓTHI SEAUTÓN) BEDEUTET «ERKENNE DICH SELBST!» UND IST EINE INSCRIFT AM APOLLOTempel VON DELPHI. IST SELBSTERKENNTNIS MÖGLICH, OHNE DASS MAN EIN «WIR» MITDENKT?

Möglich ja, aber gut wird eine Selbsterkenntnis ohne «wir» nicht sein.

## IST ES POLITISCH VERDÄCHTIG, MIT «SEINER/IHRER» NATIONALMANNSCHAFT MIT ZU FIEBERN?

Politisch nicht, aber ökonomisch: Wenn mir eine Nationalmannschaft gehören würde, würde ich auch mit «meiner» Nationalmannschaft mit fiebern, so aber gibt es keinen vernünftigen Grund, mit 11 Millionären, die um ein Kinderspielzeug streiten, mit zu fiebern.

## MACHT DIE MUTTERSPRACHE EINEN WICHTIGEN TEIL DER IDENTITÄT AUS?

Ja, denn die Sprache an sich macht uns – gerade auch im Vergleich zu allen anderen Lebewesen – zu Menschen und der spezifische Umgang mit der Sprache schafft (oder zerstört) Beziehungen und bildet damit ein Teil unserer Identität; das hat mit der Mutter aber nur wenig zu tun.

## SIND RELIGIONEN ALS IDENTITÄTSSTIFTERINNEN «ÜBERHOLT»?

Ja, Gott sei Dank – denn religiöse Organisationen sind keine guten Identitätsstifterinnen, weder für die jeweilige «höhere Instanz» noch für die religiösen Menschen; Glaube ja, Kirche nein!

## WORAN HABEN SIE NIE GEZWEIFELT?

An meinem Konfirmationsspruch. Mein

Konfirmationsspruch aus der Bibel lautete:  
«Prüfe alles, das Gute aber behalte»  
(1. Thessalonicher 5,21) und daran habe  
ich mich gehalten.

**WO ENDET IHRE TOLERANZ GEGENÜBER  
DEM ANDEREN RESP. ANDERSARTIGEN?**

Wer bin ich, dass ich das Recht habe, tole-  
rant oder nicht tolerant zu sein?

**VERSTELT EINE STARKE IDENTITÄT DEN  
BLICK AUF DEN ANDEREN?**

Ich bilde meine Identität ja gerade im  
Vergleich zu und dank den Rückmeldungen

von anderen, wenn diese also stark ist, habe  
ich viel (Blick-) Kontakt mit anderen.

**DER BETROFFENHEITS-JOURNALISMUS  
FÜHRT ZU VIELEN «LIKE'S» IM INTERNET.  
VERGEBEN SIE AUCH LIKE'S?**

Habe ich noch nie gemacht, aber wer  
weiss, wie ich in Zukunft drauf sein werde  
(«grumpy old man»)?!

**«Es würde mir nicht im Traum  
einfallen, einem Klub beizutreten,  
der bereit wäre, jemanden wie  
mich als Mitglied aufzunehmen.»»**

**Groucho Marx**

# Yann Laville



Yann Laville est conservateur-adjoint au musée d'ethnographie de Neuchâtel et chargé d'enseignement à l'institut d'ethnologie de l'université de Neuchâtel. Ses recherches portent notamment sur la musique et les enjeux politiques, identitaires et commerciaux qui s'y rattachent.

Clifford Geertz: « Les systèmes symboliques sont historiquement construits, socialement maintenus et individuellement appliqués ».

## **EST-IL POLITIQUEMENT SUSPECT DE VIBRER AVEC FERVEUR POUR « SON » ÉQUIPE NATIONALE ?**

S'identifier à une équipe n'est pas un problème en soi. Mais s'identifier à travers une équipe à une nation relève bel et bien du nationalisme, avec tous les risques de dérives inhérents.

## **LA LANGUE MATERNELLE COMPTE-T-ELLE COMME PART ESSENTIELLE DE L'IDENTITÉ ?**

Indéniablement et les Suisses sont bien placés pour le savoir. Il faut cependant garder à l'esprit que l'identité et la langue relèvent de processus dynamiques. On peut même y travailler de manière volontariste. Les débats actuels sur l'enseignement des langues nationales montrent que, trop souvent, le rapport entre langue et identité est envisagé dans une optique passéiste.

## **LES RELIGIONS SONT-ELLES DÉPASSÉES EN TANT QUE FERMENTS D'IDENTITÉ ?**

Sans doute pas autant qu'on a pu le dire dans les années 1990 et 2000.

## **DE QUOI N'AVEZ-VOUS JAMAIS DOUTÉ ?**

Dans la nécessité ontologique du doute.

## **OÙ S'ARRÊTE LA TOLÉRANCE FACE À L'ALTÉRITÉ ?**

Cela dépend des jours et des contextes. Quels autres?

## **UNE IDENTITÉ « FORTE » NOUS FAIT-ELLE DÉTOURNER LE REGARD DEVANT LE PROCHAIN ?**

Sans doute. Mais pas forcément dans le sens d'une plus grande empathie.

## **LE JOURNALISME COMPASSIONNEL SUSCITE DES « LIKE » EN NOMBRE SUR INTERNET. DISTRIBUEZ-VOUS AUSSI DES « LIKE » ?**

No, I don't like Like's.

## **D'APRÈS VOUS, EN QUOI CONSISTE LA DIFFÉRENCE ENTRE LES QUESTIONS RESPECTIVES « QUI SOMMES-NOUS ? » ET « QUI EST « NOUS » ? » ?**

Selon moi la première question postule l'existence d'un groupe défini a priori, tandis que la deuxième interroge le fondement-même de l'être-ensemble.

## **QUELLE ÉGALITÉ DANS LA DIFFÉRENCE ? (WIE GLEICH SIND DIE, DIE ANDERS SIND?)**

Plus proche qu'on ne l'imagine et que veut nous le faire croire la pensée nationaliste.

## **POUVONS-NOUS SEULEMENT SAVOIR QUI NOUS SOMMES ?**

Si on adhère à l'idée que « je est un autre », il est d'autant plus saugrenu d'imaginer connaître un groupe au delà de soi-même.

## **« DIS-MOI QUI TU HANTES, JE TE DIRAI QUI TU ES » ; CETTE MAXIME DE GOETHE EST-ELLE VRAIE ?**

Comme tout aphorisme, il recèle une part de vérité. Et une bonne part de préjugé.

## **GNŌTHI SEAUTON SIGNIFIE « CONNAIS-TOI TOI-MÊME », UNE INSCRIPTION SUR LE TEMPLE D'APOLLON À DELPHES. PEUT-IL Y AVOIR CONNAISSANCE DE SOI SANS PENSER UN « NOUS » DANS LA FOULÉE ?**

Non ce n'est pas possible. Du moins dans la perspective des sciences humaines où l'homme se construit à travers des représentations collectives. Ceci dit, comme l'affirme

# Adrian Rauchfleisch

**WORIN LIEGT FÜR SIE DER UNTERSCHIED ZWISCHEN DEN FRAGEN «WER SIND WIR?» UND «WER IST WIR?»?**

Innen- vs. Aussenperspektive.

**WIE GLEICH SIND DIE, DIE ANDERS SIND?**

Kann ich nicht wirklich beurteilen.

**KÖNNEN WIR ÜBERHAUPT WISSEN, WER WIR SIND?**

Ja.

**SAGE MIR, MIT WEM DU UMGEHST, SO SAGE ICH DIR, WER DU BIST. TRIFFT DIESER SPRUCH GOETHES ZU?**

Ja. Das sozialwissenschaftliche Konzept der Homophilie erklärt diesen Umstand – Gleich und Gleich gesellt sich gern.

**GNOTHI SEAUTON (GR. GNÓTHI SEAUTÓN) BEDEUTET «ERKENNE DICH SELBST!»**

**UND IST EINE INSCRIFT AM APOLLOTEMPEL VON DELPHI. IST SELBSTERKENNTNIS MÖGLICH, OHNE DASS MAN EIN «WIR» MITDENKT?**

Mitdenkt?

Vielleicht für einen Eremiten.

**IST ES POLITISCH VERDÄCHTIG, MIT «SEINER/IHRER» NATIONALMANNSCHAFT MIT ZU FIEBERN?**

Nein.

**MACHT DIE MUTTERSPRACHE EINEN WICHTIGEN TEIL DER IDENTITÄT AUS?**

Ja.

**SIND RELIGIONEN ALS IDENTITÄTSSTIFTERINNEN «ÜBERHOLT»?**

In der Schweiz vielleicht schon, global aber noch nicht. Weltweit sind sie auch heute noch wichtige Identitätsstifterinnen.

**WORAN HABEN SIE NIE GEZWEIFELT?**

-

**WO ENDET IHRE TOLERANZ GEGENÜBER DEM ANDEREN RESP. ANDERSARTIGEN?**

Ganz nach Popper: Wenn die Intoleranz der anderen die eigene Freiheit/Toleranz bedroht.

**VERSTELLT EINE STARKE IDENTITÄT DEN BLICK AUF DEN ANDEREN?**

Ja, eine «zu» starke Identität verstellte den Blick auf den anderen, wenn sie grösstenteils auf Abgrenzung beruht.

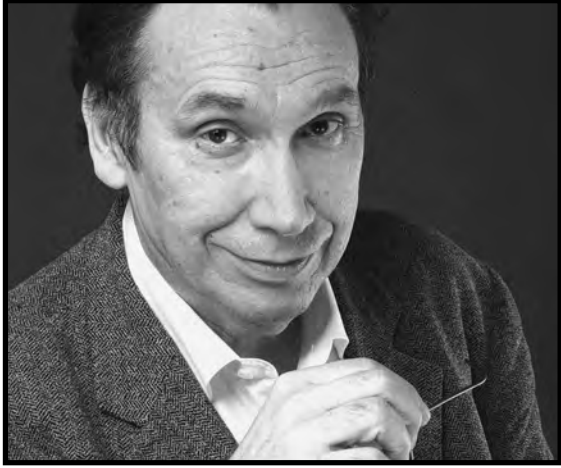
**DER BETROFFENHEITS-JOURNALISMUS FÜHRT ZU VIELEN «LIKE'S» IM INTERNET. VERGEBEN SIE AUCH LIKE'S?**

Ja, denn ein Rückzug ist der falsche Weg. Mit meinem eigenen Verhalten kann ich gegensteuern.

Adrian Rauchfleisch ist Postdoc am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit engagiert er sich als Co-Founder im non-profit Think-Tank ZIPAR (Zurich Institute of Public Affairs Research). In seiner Forschung untersucht er hauptsächlich den Einfluss des Internets auf politische Kommunikation.



# Alain Renaut



Alain Renaut est Professeur de philosophie politique et d'éthique à l'Université de Paris-Sorbonne, ainsi qu'à l'Institut d'Etudes Politiques de Paris. Directeur du Centre International de Philosophie Politique Appliquée, qu'il a créé à Paris-Sorbonne, responsable du programme ANR-IGEP (2013-2016), il a publié une trentaine d'ouvrages et traduit de l'allemand une douzaine de livres de Kant, de Fichte, d'Adorno. L'injustifiable et l'extrême. Manifeste de philosophie appliquée est son dernier livre paru, aux Editions Le Pommier. Durant les années du programme IGEP (qui se clôt en mai 2015 par la publication d'un ouvrage co-écrit avec Marie-Pauline Chartron, Geoffroy Lauvau et Etienne Brown), il a organisé plusieurs missions de recherche en Haïti et à Yaoundé. Il travaille actuellement avec Marie-Pauline Chartron à une approche philosophique et cinématographique des situations extrêmes. Il s'interroge aussi sur de possibles prochaines guerres qui seraient de religion ou de conviction.

## IDENTITÉS ET CONFLICTUALITÉS « QUI SUIS-JE ? QUI SOMMES-NOUS ? QUI SONT-ILS OU ELLES ? »

L'identité personnelle est celle d'un « moi » ou d'un « je ». L'identité collective est celle d'un « nous ». Le « moi » ou le « je » se situe aussi bien par rapport à un ou plusieurs « nous » auxquels il se représente appartenir que par rapport à un ou plusieurs « eux » ou « elles » qui lui sont extérieurs.

L'interrogation sur les identités prend aussi bien en charge la question : « Qui suis-je ? », que la question : « Qui sommes-nous ? », quand elle s'applique aux identités collectives dans lesquelles nous reconnaissons une part de ce que nous sommes. Par exemple, quand je me demande qui je suis, ou que quelqu'un me le demande (« qui es-tu ? »), je peux répondre dans trois registres au moins :

1. Quand je me situe dans le registre le plus vaste de l'identité, j'invoque alors une identité spécifique au sens de celle d'une espèce humaine (d'une humanité) dont je me représente être un membre au même sens que tous les êtres que se reconnaissent comme humains : la réponse à la question « Qui suis-je ? » ou « Qui sommes-nous ? » consiste alors à

expliciter la part universelle de nos identités personnelles – soit : ce sens de l'humanité en moi qui fait abstraction du divers et transcende ce qui nous différencie.

2. A l'autre extrême des registres réside celui d'une identité distinctive : il s'agit d'exprimer pour chaque « je » (identité personnelle) ce qui fait de lui l'individu singulier qu'il est, avec son histoire particulière, irréductible à celle de tous les autres ; de même, pour chaque « nous » (identité collective), la subjectivité partagée du « nous » se représente comme une histoire qui ne fait pas partie de l'histoire des autres.

Le deuxième registre devrait permettre d'enrichir la part trop générale qui y revient à l'identité « seulement » humaine et à quoi ni le « je » ni le « nous » ne sauraient se réduire. Mais ce dernier est difficile à mener à bien pour permettre de clore la représentation des identités. Atteindre l'identité distinctive exigerait pour chacun une transparence à lui-même dont nous savons bien qu'elle est de l'ordre de l'idéal : une recherche infinie, aussi interminable que peut l'être une psychanalyse...

3. Aussi, à la question de savoir qui nous sommes, répondons-nous plus souvent selon un troisième registre, intermédiaire entre



l'identité spécifique et l'identité distinctive, qui correspondent à diverses identités collectives : je suis de nationalité française, du sexe masculin, professeur d'Université, philosophe, d'une certaine génération, etc., tous éléments à travers lesquels nous essayons de surmonter le simple dédoublement de l'identité spécifique et de l'identité distinctive, pour exprimer notre identité la plus irréductible par le croisement d'identités collectives, en nous agrégeant à chaque fois à un groupe avec lequel nous estimons partager une identité commune. Cette façon de procéder, qui nous est si coutumière, conduit pourtant directement à un paradoxe : c'est en nous agrégeant à ceux que nous ne sommes pas que nous entendons nous distinguer et exprimer ce que nous ne partageons jamais, à savoir, notre subjectivité (personnelle ou collective) irréductible et non partagée : comment articuler en nous l'individualité qui nous singularise et nous sépare de tous les autres, et les appartenances qui nous solidarisent avec d'autres au sein de communautés ? Notre identité s'affirme ainsi comme le produit énigmatique de deux dynamiques antagoniques, en vertu desquelles chacun ne peut dire « je » qu'en pensant et en disant aussi « nous »... Difficulté qui n'est pas seulement théorique, mais s'inscrit dans les relations effectives entre les « je » et les « nous » ; les contextes ou les cultures tantôt atténuent, tantôt exacerbent des tensions inscrites dans la difficulté structurelle qu'on vient

d'esquisser : les deux moments de cette expression de l'identité induisent des représentations, des valeurs et des éthiques d'orientations potentiellement opposées.

**Le moment de la singularisation induirait une éthique de l'arrachement à tout ce qui est partagé, où le « je » de l'identité personnelle comme le « nous » de l'identité collective ne se posent qu'en s'opposant à des figures de ce qu'ils ne sont pas. Le moment de reconnaissance d'une solidarité conduirait à des valeurs d'intégration à la communauté. La problématique de l'identité tient à cette étrange tension entre un pôle d'individualité ou de singularité, et un pôle de communauté ou d'appartenance, « je » / « nous », tension qui peut, selon les contextes, donner lieu à des effets divers, parfois pervers, selon les cultures, les sociétés, les moments où se pose aux individus et aux groupes la question de savoir ce qu'ils sont, et où la façon dont ils y répondent peut inclure une conflictualisation du rapport à l'autre, du rapport du « nous » aux « eux » qu'ils excluent pour s'affirmer comme ce qu'ils s'apparaissent être.**

**Il s'agit de faire apparaître comment cette diversité des accentuations a traversé et traverse encore la culture des sociétés modernes et contemporaines.**

**“People become people through other people”**

**Desmond Tutu**

# Ursula Renz

## **PHILOSOPH/INNEN HABEN IN IHREM LEBEN SCHON VIELE FRAGEN GENAU UNTERSUCHT. HABEN SIE DESWEGEN EIN STARKES ICH?**

Das hängt von den begrifflichen Voraussetzungen ab. Sagen Sie mir, was ein starkes Ich können muss, dann sage ich Ihnen, ob die Philosophie Ihnen zu einem starken Ich verhilft. Philosophische Reflexion kann uns helfen, Klarheit darüber zu gewinnen, was wir glauben, wünschen, und hoffen – bzw. was wir nicht glauben, wünschen und hoffen können. Einen Marathon laufen, lernt niemand durch die Philosophie.

## **WER KINDER STARK MACHEN WILL, MUSS IHNEN IHRE HEIMAT NAHEBRINGEN. IST DAS SO?**

Mag sein – aber wenn wir schon fragen, welche Bedeutung Heimat für Kinder hat, dann ist es wohl dringlicher zu verstehen, was Kindern angetan wird, wenn man ihnen Heimat – oder etwas, das sie als das erfahren – nimmt.

## **GNOTHI SEAUTON (GR. GNŌTHI SEAUTÓN) BEDEUTET «ERKENNE DICH SELBST!» UND IST EINE INSCRIFT AM APOLLOTEMPEL VON DELPHI. IST SELBSTERKENNTNIS MÖGLICH, OHNE DASS MAN EIN «WIR» MITDENKT?**

Ohne es explizit mitzudenken sicher. Aber natürlich bin ich diejenige, die ich bin, immer auch dank der Gemeinschaften, denen ich angehöre. Dazu kommt, dass Gesellschaft eine wesentliche Rolle spielt bei der Konstitution der Bedeutung jener Begriffe, mithilfe derer ich mich beschreibe.

## **PHILOSOPH/INNEN SIND SPRACHBEWUSST: WORIN LIEGT DER UNTERSCHIED ZWISCHEN DEN SÄTZEN «WER SIND WIR?» UND «WER IST WIR?»?**

Die zweite Frage ist ungrammatisch, es sei denn, man schreibt «Wer ist «wir»?» Dann hat das «wir» aber die Funktion eines Eigennamen, der auf ein ganz bestimmtes Kollektiv – etwa die Bürgerinnen und Bürger von Biel – Bezug nimmt. Im Fachjargon spricht man von sog. «rigiden Designatoren». In der ersten Frage haben wir es demgegenüber mit einem echten Pronomen

zu tun, das jeden meint, der die Frage äußert und sich an der Diskussion darüber, wer wir sind, beteiligt.

## **IST ES POLITISCH VERDÄCHTIG, MIT «SEINER/IHRER» NATIONALMANNSCHAFT MIT ZU FIEBERN?**

Warum sollte es das sein? Ich finde es höchstens langweilig.

## **IST ES VERDÄCHTIG, WENN MAN SEINEN DIALEKT (UND SEINE MUTTERSPRACHE) LIEBT?**

Gefragt ist wohl, ob es verdächtig sei, wenn man seinen Dialekt spricht. In der Schweiz ist das zum Glück nicht so, in manchen Ecken der Welt hingegen schon. Manche meiner Studierenden genießen sich für ihren Kärntner Dialekt, wodurch der Entwicklung ihrer individuellen Fähigkeit, sich sprachlich auszudrücken, u.U. beträchtliche Hindernisse in den Weg gelegt werden.

## **AN DEN HOCHSCHULEN WIRD ZUNEHMEND AUF ENGLISCH UNTERRICHTET; IST DAS (IMMER) SINNVOLL?**

Solange Deutsch in mehrheitlich deutschsprachigen Gebieten als Unterrichtssprache nicht an den Rand gedrängt wird, sehe ich im englischsprachigen Unterricht auf Universitätsebene kein Problem. Im Gegenteil, der Vormarsch des Englischen als Wissenschaftssprache ist eine Realität. Wenn wir unseren Studierenden Anschluss an die Debatten der Gegenwart verschaffen wollen, müssen sie englische Texte lesen. Das lässt sich in spielerischer Weise damit verbinden, dass man Englisch als Unterrichtssprache einsetzt. Dazu kommt, dass es für die Universitäten und die Wissenschaft gut ist, wenn WissenschaftlerInnen über Sprachgrenzen hinaus mobil sind. Die Veranstaltungen in Englisch, die solche Leute anbieten, stellen eine wichtige Ergänzung dar.

## **WAS HAT VOLKSMUSIK MIT IDENTITÄT ZU TUN?**

Als Philosophin kann ich dazu wenig sagen. Mein Mann – er arbeitet als Musiktherapeut in der Jugendpsychiatrie – würde sagen: Jede Musik, die zum Ausdruck bringt, was mich bewegt, stiftet Identität.

### **SIND RELIGIONEN ALS IDENTITÄTSSTIFTERINNEN «ÜBERHOLT»?**

Da bin ich skeptisch. Was «Identität» im Sinne der Zugehörigkeit zu einer religiösen Gemeinschaft «stiftet», ist u. a. die Teilhabe an Ritualen und an der Überlieferung von bestimmten Narrativen. Solche Formen der Identitätsstiftung gibt es überall, auch ausserhalb traditioneller religiöser Gemeinschaften, und sie stellen auch nicht eo ipso ein Problem für eine aufgeklärte Gesellschaft dar. Heikler für letztere ist etwas anderes: dass das dogmatische Festhalten an Glaubenssätzen und die Verurteilung von Menschen aufgrund ihrer anders gearteten Auffassungen – ein Verhalten, das oft religiösen Menschen angelastet wird – den öffentlichen Diskurs mehr und mehr prägt.

### **WORAN HABEN SIE NIE GEZWEIFELT?**

«I take my own being upon trust!» lässt Shaftesbury Theocles in den *The Moralists* sagen.

### **WO ENDET DIE TOLERANZ (UND WARUM) GEGENÜBER DEM ANDEREN RESP. ANDERSARTIGEN?**

Wir müssen uns erst mal klarmachen, dass wir überhaupt nur sinnvoll von Toleranz reden können, wo es (a) beträchtliche

Differenzen gibt, wo (b) diese Differenzen akzeptiert werden und (c) Grenzen der Akzeptanz definiert werden. Toleranz ist somit eine Haltung, die einiges von einem abverlangt. Zur Frage, wo genau die Grenzen der Toleranz in einer demokratischen Gesellschaft zu ziehen sind, möchte ich mich nicht äussern, denn das ist Aufgabe eines demokratischen Prozesses, wobei diesem Prozess durch rechtsstaatliche Prinzipien und andere übergreifende Rechtsnormen wie Menschenrechte Grenzen auferlegt sind. Vor dem Hintergrund der genannten Bestimmungen ist es indes wichtig, sich zu vergegenwärtigen, dass es bei diesem Prozess nie darum gehen kann, Differenzen zu eliminieren, die einem aus der eigenen weltanschaulichen Komfortzone aufschrecken, sondern nur darum, Anpassungsprozesse zu fördern und zu fordern, die für das Zusammenleben in dieser Gesellschaft wichtig sind.

### **VERSTELLT EINE STARKE IDENTITÄT DEN BLICK AUF DEN ANDEREN?**

Wenn mit starker Identität gemeint ist, dass jemand weiss, wer er ist (und wer nicht), dann kaum. Wenn damit gemeint ist, dass jemand ein grosses Ego hat, wohl schon.

**Prof. Dr. Ursula Renz** studierte Philosophie, Germanistik und Didaktik an der Universität Zürich, wo sie 2000 promoviert und 2007 habilitiert wurde. Dazwischen arbeitete und forschte in den USA und Frankreich. 2008 wurde sie auf eine assoziierte Professur nach Dänemark berufen, seit 2009 ist sie Professorin für theoretische Philosophie und Philosophiegeschichte der Neuzeit an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. 2011 wurde ihr Buch *Die Erklärbarkeit von Erfahrung. Realismus und Subjektivität in Spinozas Theorie des menschlichen Geistes* mit dem *Journal of the History of Philosophy-Book-Prize* ausgezeichnet, 2014-15 bekam sie ein Alexander-von-Humboldt-Stipendium, mit dem sie für einen Forschungsaufenthalt nach Konstanz ging. Sie leitet derzeit ein größeres Forschungsprojekt zum Thema Spinoza über den Begriff der menschlichen Lebensform und ist Gründungsmitglied der Forschungsplattform *The Exercise of Judgment in the Early Modern Period*. Wichtige Buchpublikationen: *Handbuch klassische Emotionstheorien*. Hg. von Hilge Landweer und Ursula Renz. Berlin 2008, 2. Aufl. 2012; *Die Erklärbarkeit von Erfahrung. Realismus und Subjektivität in Spinozas Theorie des menschlichen Geistes*. Frankfurt 2010; *Self-Knowledge. A History*. Ed. Ursula Renz. Oxford/New York 2017.



# Hartmut Rosa



Hartmut Rosa, geb. 1965 im Schwarzwald, ist seit 2005 Professor für Allgemeine und Theoretische Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena und seit 2013 zugleich Direktor des Max-Weber-Kollegs an der Universität Erfurt. Davor lehrte er an der Universität Augsburg, an der Universität Duisburg-Essen und an der New School for Social Research in New York. 2016 war er als Gastprofessor an der FMSH in Paris. Er promovierte 1997 an der Humboldt-Universität zu Berlin und habilitierte sich 2004 in Jena. Er ist Herausgeber der internationalen Fachzeitschrift *Time & Society*. 2006 erhielt er den Thüringer Forschungspreis für Grundlagenforschung und 2016 den Tractatus Preis für philosophische Essayistik. Er leitet mehrere Forschungsprojekte, darunter die von der DFG-geförderte Kollegforschergruppe ‚Landnahme, Beschleunigung, Aktivierung. Dynamik und (De-) Stabilisierung moderner Wachstumsgesellschaften‘. Seine Bücher wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt und weltweit rezipiert. Zu den wichtigsten Veröffentlichungen zählen: *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung* (Berlin: Suhrkamp 2016); *Beschleunigung. Die Veränderungen der Zeitstrukturen in der Moderne* (Frankfurt/M.: Suhrkamp 2005); *Identität und kulturelle Praxis. Politische Philosophie nach Charles Taylor* (Frankfurt/M. und New York: Campus 1998) sowie *Soziologische Theorien* (mit David Strecker und Andrea Kottmann (Konstanz: UVK/UTB 2007).

28

## **PHILOSOPH/INNEN HABEN IN IHREM LEBEN SCHON VIELE FRAGEN GENAU UNTERSUCHT. HABEN SIE DESWEGEN EIN STARKES ICH?**

Da sie auf ihre Fragen so gut wie nie eine eindeutige Antwort finden, wohl eher nicht!

## **WER KINDER STARK MACHEN WILL, MUSS IHNEN IHRE HEIMAT NAHEBRINGEN. IST DAS SO?**

Kinder brauchen einen Raum, den sie sich aktiv anverwandeln können, mit allen Sinnen. Diesen Raum kann man von mir aus Heimat nennen. Heimat ist ein unverwandelter Weltausschnitt.

## **GNOTHI SEAUTON (GR. GNÓTHI SEAUTÓN) BEDEUTET «ERKENNE DICH SELBST!» UND IST EINE INSCRIFT AM APOLLOTempel VON DELPHI. IST SELBSTERKENNTNIS MÖGLICH, OHNE DASS MAN EIN «WIR» MITDENKT?**

Selbsterkenntnis ist nur in Bezügen möglich. Ich erkenne mich in meiner Beziehung zu

anderen Menschen, aber auch zur Natur, zur Musik, zur Geschichte, zur Religion usw. Dazu gehört nicht ein Wir, sondern viele Wir, und je nach Bezug auch ein anderes Selbst. Wer sich selbst erkennen will, muss seine Weltbeziehungen verstehen.

## **PHILOSOPH/INNEN SIND SPRACHBEWUSST: WORIN LIEGT DER UNTERSCHIED ZWISCHEN DEN SÄTZEN «WER SIND WIR?» UND «WER IST WIR?»?**

Das ist der Unterschied zwischen Einstimmigkeit und Vielstimmigkeit. Ein vielstimmiges Wir ist eines, in dem Differenzen und Dissonanzen enthalten sind, in dem die Stimmen aber doch im Dialog, sogar im Konzert miteinander sind.

## **IST ES POLITISCH VERDÄCHTIG, MIT «SEINER/IHRER» NATIONALMANNSCHAFT MIT ZU FIEBERN?**

Nein, kein bisschen. Schlimm ist es, wenn man das Mitfiebern verlernt hat – oder wenn es zum Daseins-Dauer-Modus wird.

**IST ES VERDÄCHTIG, WENN MAN SEINEN DIALEKT (UND SEINE MUTTERSPRACHE) LIEBT?**

Ähem. Als Alemanne und Schwarzwälder wünsche ich mir immer, die Schweizer würden meine Variante ihres Dialektes erkennen und akzeptieren. Aber sie antworten mir immer auf Hochdeutsch und machen mich damit zum Fremden, obwohl ich sprachlich einer der ihren bin. Das macht mir die Sache wirklich verdächtig...

**AN DEN HOCHSCHULEN WIRD ZUNEHMEND AUF ENGLISCH UNTERRICHTET; IST DAS (IMMER) SINNVOLL?**

Ich bin ein bedingungsloser Anhänger englischsprachigen Unterrichts. Jede und jeder sollte an einer Uni in der Lage sein, sich fließend in seiner eigenen Sprache und in Englisch auszudrücken. So und nur so werden wir in der Lage sein, uns mit anderen Menschen – Syrern, Brasilianern, Chinesinnen, Russinnen usw. – zu unterhalten. Es MUSS eine akademische Universalsprache geben, und das kann unter gegenwärtigen Bedingungen nur Englisch sein. Ich kann den Widerstand dagegen nicht verstehen.

**WAS HAT VOLKSMUSIK MIT IDENTITÄT ZU TUN?**

Ach herrje. Nichts (lacht). Kommt auf die Musik an. In aller Regel aber ist es eine sehr künstlich erzeugte und gepflegte Ausdrucksform, die eher für die nostalgische Idee einer Identität steht als für diese selbst.

**SIND RELIGIONEN ALS IDENTITÄTSSTIFTERINNEN «ÜBERHOLT»?**

Also rein empirisch betrachtet offensichtlich nicht: Heute identifizieren sich vermutlich mehr Menschen über ihre Religion als vor 40 oder 50 Jahren, und ich glaube, es

gibt dafür einen soziologisch erklärbaren Grund: Wenn die irdischen Verhältnisse unüberschaubar und instabil geworden sind, werden transzendente Mächte als Identitätsanker attraktiver.

**WORAN HABEN SIE NIE GEZWEIFELT?**

Daran, dass die Welt, in der wir leben, kein schweigendes, stummes, kaltes Gegenüber ist, sondern ein tönendes, antwortendes, entgegenkommendes Gewebe.

**WO ENDET DIE TOLERANZ (UND WARUM) GEGENÜBER DEM ANDEREN RESP. ANDERSARTIGEN?**

Sie endet genau da, wo dieses Andersartige resonanzfeindlich wird, das heißt, wo der Andere nicht bereit ist zu hören und zu antworten, sondern wo er oder sie auf Vernichtung und Beherrschung aus ist. Die Grenze liegt meines Erachtens also nicht im Inhalt des Anderen, sondern in der damit verbundenen Haltung dem Leben, der Menschen und der Welt gegenüber.

**VERSTELLT EINE STARKE IDENTITÄT DEN BLICK AUF DEN ANDEREN?**

Nein. Nicht per se. Leben gelingt individuell und kollektiv da, wo Menschen hinreichend geschlossen oder gefestigt sind, um eine eigene Stimme zu entwickeln und hörbar zu machen, aber zugleich hinreichend offen, um sich von Anderem und Anderen erreichen, berühren und verwandeln zu lassen. Einer zu schwachen Identität fehlt es an Ersterem, einer zu starken an Letzterem. Entscheidend ist, dass Berührbarkeit und die Fähigkeit, sich in der Begegnung mit Anderem zu verwandeln, Kennzeichen des gelingenden Lebens sind – damit lässt sich der starre Gegensatz von Identität und Differenz überwinden.

**«Wo kämen wir hin, wenn alle  
sagten, wo kämen wir hin,  
und niemand ginge, einmal zu  
schauen, wohin man käme,  
wenn man ginge.»**

**Kurt Marti**

# Julian Sartorius

Der Beat ist das bestimmende Element im Leben von Julian Sartorius. 1981 in Thun (Schweiz) geboren, fand er als Fünfjähriger zum Schlagzeug. Mit seinen Rhythmen, die Neue Musik, Hip-Hop und abstrakte Elektronika ausloten, zeigt Sartorius die Vielfalt und Möglichkeiten seines Instrumentes auf. Öfters präpariert er das Schlagzeug, arbeitet mit ungewöhnlichen akustischen Sounds und erschliesst so Schlag um Schlag eine ungehörte Klangwelt. Seine Ausbildung absolvierte Julian Sartorius bei Dozenten wie Fabian Kuratli, Pierre Favre und Norbert Pfammatter an den Jazzschulen in Bern und Luzern und kollaboriert seither mit Musikern wie Matthew Herbert, Shahzad Ismaily, Sylvie Courvoisier, Dimlite, Merz, Fred Frith, Sophie Hunger, Rhys Chatham und vielen anderen. Tourneen führten ihn durch Europa, nach Südamerika, Japan, Kanada und in die USA. Zudem spielt Julian Sartorius Solo-Konzerte in ganz Europa und war Support-Act für Bands und Künstler wie Deerhoof, Faust, Marc Ribot, Jaki Liebezeit und Arto Lindsay. Sartorius gewann verschiedene Preise – und 2014 war er zusammen mit einer Auswahl der einflussreichsten Schweizer Musikern für den ersten Swiss Music Prize nominiert. Sartorius veröffentlichte diverse Solo-Alben, unter anderem die 12-LP-Box «Beat Diary», die 365 Beats und ein Fotobuch umfasst. Seine Videoinstallation «Schläft ein Lied in allen Dingen» wurde in verschiedenen Kunstgalerien gezeigt. Eine weitere audiovisuelle Arbeit ist sein Web-Projekt Morph: Täglich fügt Sartorius seiner Bildcollage neue Elemente hinzu – und verändert den 8-Sekunden-Klangloop.



«Wie gleich sind die, die anders sind?»

Karl-Heinz Ott, NZZ vom 30. Januar 2017

# Marc-André Weber



Marc-André Weber est docteur en philosophie de l'Université de Neuchâtel, pour une thèse intitulée L'opposition public-privé. Tout en poursuivant ses travaux de recherche de manière indépendante, il gère une petite réserve naturelle en collaboration avec Pro Natura Vaud et s'intéresse à l'impact social et environnemental des entreprises. A ce titre, il est devenu membre du conseil d'administration de Swiss Fresh Water, qui développe et fabrique des machines de potabilisation de l'eau.

32

**D'APRÈS VOUS, EN QUOI CONSISTE LA DIFFÉRENCE ENTRE LES QUESTIONS RESPECTIVES « QUI SOMMES-NOUS ? » ET « QUI EST « NOUS » ? » ?**

La première question renvoie pour moi à ce qu'est, ou n'est pas, la nature humaine, car elle porte ce que nous avons en commun. La seconde porte sur l'ontologie sociale : qu'est-ce qui fait qu'une collection d'individus relativement indépendants les uns des autres forment une collectivité, un « nous » ?

**QUELLE ÉGALITÉ DANS LA DIFFÉRENCE ? (WIE GLEICH SIND DIE, DIE ANDERS SIND?)**

Même si cela ne répondra pas directement à la question, je crois utile de dire ceci.

L'égalité n'est pas l'identité en ce sens que, pour être égaux, nous n'avons pas besoin d'être tous les mêmes. Plus encore, si nous étions tous identiques, réfléchir sur l'égalité ne susciterait guère l'intérêt: nous serions comme des clones et l'égalité entre nous s'imposerait sans doute d'elle-même.

Ce sont nos différences qui manifestent le caractère non évident de toute aspiration à l'égalité et en posent dès lors la problématique : comment être égaux alors que nous ne sommes pas les mêmes ? Lorsqu'on cherche à répondre, je crois qu'on comprend que parmi les humains, il n'y a de sens à l'égalité que si elle procède de la reconnaissance et de l'acceptation de la différence.

**POUVONS-NOUS SEULEMENT SAVOIR QUI NOUS SOMMES ?**

A mon avis, la vie est une découverte de soi, si bien que nous ne savons jamais complètement qui nous sommes.

**« DIS-MOI QUI TU HANTES, JE TE DIRAI QUI TU ES » ; CETTE MAXIME DE GOETHE EST-ELLE VRAIE ?**

Je ne crois pas qu'on puisse émettre un critère – « qui tu hantes » ou un autre – par le moyen duquel nous saurions qui nous sommes.

**GNŌTHI SEAUTON SIGNIFIE « CONNAIS-TOI TOI-MÊME », UNE INSCRIPTION SUR LE TEMPLE D'APOLLON À DELPHES. PEUT-IL Y AVOIR CONNAISSANCE DE SOI SANS PENSER UN « NOUS » DANS LA FOULÉE ?**

Non. Je pense que nous sommes des êtres sociaux et que, en cela, le « moi » procède du « nous », non l'inverse.

Dès lors, quand on pense le « moi », on le pense toujours sur les bases déposées par le « nous » (typiquement, le langage avec lequel on pense).

**EST-IL POLITIQUEMENT SUSPECT DE VIBRER AVEC FERVEUR POUR « SON » ÉQUIPE NATIONALE ?**

Pas à mon avis. Le sentiment d'appartenir à un groupe est quelque chose de normal, qui peut s'exprimer dans un événement



sportif ou autrement mais qui, en soi, n'a rien de suspect.

**LA LANGUE MATERNELLE COMPTE-T-ELLE COMME PART ESSENTIELLE DE L'IDENTITÉ ?**

Cela dépend sans doute des expériences de chacun. A titre personnel, je réponds « oui ».

**LES RELIGIONS SONT-ELLES DÉPASSÉES EN TANT QUE FERMENTS D'IDENTITÉ ?**

Je dirais que non. Nos manières de penser, de juger et d'agir procèdent pour beaucoup d'un héritage religieux, cela qu'on soit croyant ou non.

**DE QUOI N'AVEZ-VOUS JAMAIS DOUTÉ ?**

De l'authenticité de l'amitié et de l'amour dont j'ai la chance d'être l'objet. De choses auxquelles je n'ai jamais pensé.

**OÙ S'ARRÊTE LA TOLÉRANCE FACE À L'ALTÉRITÉ ?**

A l'égalité. Tant que l'altérité s'exprime entre égaux, c'est-à-dire entre personnes

statutairement égales, elle est bienvenue. Elle ne l'est plus si elle sert d'argument pour mettre fin à l'égalité, par exemple au moyen de pratiques ségrégationnistes.

**UNE IDENTITÉ « FORTE » NOUS FAIT-ELLE DÉTOURNER LE REGARD DEVANT LE PROCHAIN ?**

Je crois qu'il faut distinguer ceux qui revendiquent fortement leur identité, souvent pour masquer une incertitude quant à elle, de ceux qui ont réellement une identité forte. Avoir de l'estime et du respect pour ce qu'on est, et en cela avoir une identité forte, me semble important pour avoir de l'estime et du respect pour ce que les autres sont. On craint sans doute moins de s'ouvrir à autrui quand on est en paix avec soi-même, qu'on est ami de soi-même.

**LE JOURNALISME COMPASSIONNEL SUSCITE DES « LIKE » EN NOMBRE SUR INTERNET. DISTRIBUEZ-VOUS AUSSI DES « LIKE » ?**

Oui, comme (presque) tout le monde.

**« Je rappelle les termes de la confrontation : d'un côté l'identité comme mêmeté (latin : idem; anglais : sameness; allemand : Gleichheit), de l'autre l'identité comme ipséité (latin : ipse; anglais : selfhood; allemand : Selbstheit). »**

**Paul Ricoeur**

# ATELLIERS

# Die Welt zum Singen bringen



## **Die Welt zum Singen bringen – Möglichkeiten und Grenzen weltweiter Resonanz Ursula Renz und Hartmut Rosa im Gespräch mit Angelica Baum und Markus Waldvogel**

«Die Welt zum Singen bringen» – eine Anspielung auf den romantischen Dichter Eichendorff – bedeutet bei Rosa der Entfremdung, dem Alltagsbewältigungsverzweiflungsmodus zu entfliehen.

Er schreibt: «Wir können an der Qualität unserer Weltbeziehung noch heute zu arbeiten beginnen; individuell am Subjektpol dieser Beziehung, gemeinsam und politisch am Weltpol.»

Ursula Renz hat auf die Frage, ob Selbsterkenntnis möglich sei, ohne dass man ein «wir» mitdenke, geantwortet: «Ohne es explizit mitzudenken sicher. Aber natürlich bin ich diejenige, die ich bin, immer auch dank der Gemeinschaften, denen ich angehöre. Dazu kommt, dass Gesellschaft eine wesentliche Rolle spielt bei der Konstitution der Bedeutung jener Begriffe, mithilfe derer ich mich beschreibe.» Wer also arbeitet an der Resonanz? Wie ist ein Wir mit dem Ich verbunden? Was sagt ein Mensch eigentlich, wenn er Ich sagt? Wir freuen uns auf Argumente und Gedanken zu diesen Fragen!

# Justice, sphère privée et genre

## 2

### **Alain Renaut et Marie-Pauline Chartron en discussion avec Marc-André Weber et Gauthier de Salis**

Dans quelle mesure peut-on exiger de moi que je produise publiquement ce qui définit mon identité ? Quelles limites peut-on opposer à l'examen par la société des conditions de justice ? Peut-on protéger la justice et la sphère privée sans tensions ? Doit-on négliger, ou au contraire prendre en compte le genre d'une personne pour la traiter en toute justice ?... Autant de questions qui nous interpellent quant aux rapports entre genre, sphère privée et justice, interrogation qui sera au cœur d'une rencontre réunissant d'une part Marie-Pauline Chartron et Alain Renaut, coauteurs récents d'une œuvre de refondation de la philosophie politique contemporaine qui, comme le dit son titre, est centrée sur la question des « inégalités entre globalisation et particularisation », et d'autre part Marc-André Weber, auteur d'une récente thèse sur « la distinction public-privé » qui compte comme jalon essentiel pour penser cette distinction fort ancienne à l'évidence si trompeuse.

# Das «digitale Wir» erschaffen

## 3

### **Adrienne Fichter und Adrian Rauchfleisch im Gespräch mit Markus Christen**

Digitale Technologien sind heute zentrale Mediatoren der Schaffung von «wir»: Menschen verknüpfen sich mittels Sozialen Netzwerken, kreieren (falsche) Identitäten, organisieren sich auf dem Internet, vereinen sich in «shitstorms» gegen Dritte. Die Bildung eines solchen «digitalen Wir» soll in diesem Atelier genauer unter die Lupe genommen werden – insbesondere im Hinblick auf die Konsequenzen für unsere Demokratie. Dazu diskutieren die Journalistin und Politologin Adrienne Fichter und der Medienforscher Adrian Rauchfleisch mit Markus Christen, dem Geschäftsführer der «Digital Society Initiative» der Universität Zürich, und dem Publikum.

# Das «Wir» der Paraden



## **Yann Laville, Thomas Giudici im Gespräch mit Rolphe Fehlmann und Heinz Salvisberg (d, f)**

Wie kommt ein Wir zustande? Entsteht eines durch gemeinsames Tun? Segnet uns Fasnacht mit einem Wir? Eine Band oder eine Tanzgruppe? Finden wir eines als Publikum an Festivals, im Umkreis von Paraden, in einem Club, als Mitglied einer Gruppe Hooligans? Schafft ein Wir auch Identität? Was sind die Zwecke gemeinsamer Exhibition und/oder gemeinsamer Intimität (In-Tea-mität)? Inwiefern spielen Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Persönlichkeit motivierend mit? In einem Atelier möchten wir diesen Fragen nachgehen. Wir werden uns auf Fallbeispiele beschränken müssen, die sich im Verlauf des Gesprächs ergeben. Begleiten soll uns auch die Frage: Welche neuen Beziehungen gehen Ich und Wir ein? Globalisierung verwischt traditionelle Formen von Gemeinsamkeit. Tourismus bietet einstiges Brauchtum als Event an. Extremismus beruft sich auf nie Dagewesenes Nach einer kurzen Einführung und Vorstellung wird das Publikum zur Diskussion aufgefordert. Yann Laville wird ausschliesslich französisch sprechen.

# **GRENZZEN VON SPRACHE UND MUSIK**

## Grenzen von Sprache und Musik

### Wo das «Wir» sich auflöst

«Wir haben unsere Sprache verloren und mit ihr die Natürlichkeit unserer Reaktionen [...]. Unsere Identität wechselt so häufig, dass keiner herausfinden kann, wer wir eigentlich sind» Hannah Arendts radikale Definition des rechts-, welt- und sprachlosen Flüchtlings lässt uns ebenso sprachlos zurück wie Herta Müllers autobiografisch angehauchte Geschichte der aus Rumänien nach Deutschland übergesiedelten Irene, die dort fremd bleibt. Das vielbemühte «Wir» beschwört eine Identität, die allein durch die Sprache etwas verführerisch Faktisches vermittelt und doch so flüchtig ist wie unsere Zeit. Für Ralf Konersmann verbirgt sich hinter der politischen und moralischen Identitätsdebatte eine unbewältigte Auseinandersetzung mit der Ruhe und Unruhe der Welt. Identität wird erst durch die Sprache für andere sichtbar und damit auch (vor-)verurteilbar. Sprache gehört in die Welt des Substantziellen, Musik jedoch ist Prozess. Musik kommt aus der Stille und verklingt wieder in ihr. Man kann sie weder besitzen noch festhalten. Sie fordert von uns, Grenzen der Sprache zu überschreiten und uns, wie Wolfgang Iser es nennt, einen Blick des Prozesses und nicht des Bestandes und Habens auf die Wirklichkeit zu werfen.

Musik hat nach Aristoteles keinen bloss unterhaltenden, sondern einen erzieherischen Effekt, der eine Ethik produziert. Musik, so Aristoteles, verändert uns und erfüllt uns mit empathischen Gefühlen. Musik hat nach dieser Sichtweise eine politische Dimension. Sie ist fähig, unsere Seele und damit unsere Gesellschaft zu ordnen. Giorgio Agamben folgert, dass wir durch die Musik die Grenze der Sprache erfahren, eine Grenzerfahrung, die uns zu unseren Ursprüngen zurückführt, zu höheren Gedanken und Empfindungen inspiriert. Eine Musik, die keine Grenzen berühre, uns ständig mit ewig Gleichem beriesele, drehe im Leeren. Gleiches gälte für die Sprache. Daher sollten wir den heutigen ungebändigten Fluss der repetitiven Sprache und Musik in Gesellschaft und Politik viel öfter anhalten und deren Grenzen ausloten. Wie das gemeint ist, erläutert Giovanni Gasparini im Gedicht La Guitarra von Federico Garcia Lorca. Darin ersetzt der Klang der Gitarre die menschliche Sprache und begibt sich in die Welt des Klagens, in das Gefühl des letztlich unsagbaren Wirklichen:

## La Guitarra

Empieza el llanto  
de la guitarra.  
Se rompen las copas  
de la madrugada.  
Empieza el llanto  
de la guitarra.  
Es inútil callarla.  
Es imposible  
callarla. (...)

## Die Gitarre

Es beginnt  
das Klagelied der Gitarre. Es splintern die Gläser  
des Morgengrauens.  
Es beginnt das Klagelied  
der Gitarre.  
Nichts hilft, dass sie schweige.  
Unmöglich, dass sie schweigt. (...)

Übersetzung: Gustav Siebenmann

### Raimund Rodewald

Mit dem Konzert des Klangkünstlers Julian Sartorius und einem kurzen Gespräch mit Kathrin Rehmat, Pfarrerin VDM in Biel, wollen wir diese politische Dimension von Musik erkunden.

SAISON 2017/18  
BIEL SOLOTHURN  
BIENNE SOLEURE  
**THEATER  
ORCHESTER**

Unsere Premieren bis Ende Jahr im  
Stadttheater Biel  
Nos premières jusqu'à la fin de l'année  
au Théâtre municipal de Bienne

Ab / Dès  
17|10|17  
Schauspiel / Théâtre  
**WIR SIND HUNDERT**  
Jonas Hassen Khemiri  
(Schweizer Erstaufführung /  
Création suisse)

Ab / Dès  
03|11|17  
Oper / Opéra  
**MARIE UND ROBERT**  
Jost Meier, Hansjörg Schneider  
(Uraufführung / Création mondiale)

Ab / Dès  
10|11|17  
Schauspiel / Théâtre  
**BEFORE I SPEAK I HAVE SOMETHING  
TO SAY**  
Ein Marx Brothers Reenactment  
Von / De Merker, Schoch

Mi Me  
15|11|17  
Sinfoniekonzert im Kongresshaus  
Concert symphonique au Palais des  
Congrès  
**1517-2017: 500 JAHRE REFORMATION**  
Kaspar Zehnder, Alexander Paley  
Sinfonie Orchester Biel Solothurn  
Orchestre Symphonique Bienne Soleure

Ab / Dès  
28|11|17  
Schauspiel / Théâtre  
**A CHRISTMAS CAROL**  
Eine Weihnachtsgeschichte  
Un conte de Noël  
Patrick Barlow nach / d'après  
Charles Dickens  
Für junges Publikum ab 8 Jahren  
Jeune public dès 8 ans

Mi Me  
06|12|17  
Sinfoniekonzert im Kongresshaus  
Concert symphonique au Palais des  
Congrès  
**STREICHER DER WELTKLASSE**  
Ruben Gazarian, Bettina Sartorius  
Württembergisches Kammerorchester  
Heilbronn

Ab / Dès  
15|12|17  
Oper / Opéra  
**DIE LUSTIGE WITWE / LA VEUVE JOYEUSE**  
Franz Lehár

Intendant / Directeur général: Dieter Kaegi  
032 328 89 70 | [www.tobs.ch](http://www.tobs.ch)



*Frisch freundlich frech*  
**Restaurant Egge Biel**  
**032 322 66 68**

**BIEL/BIENNE** . Nidaugasse 70 . Rue de Nidau 70  
032 323 87 23 . [sperrioptik.ch](http://sperrioptik.ch)



**SPORRI OPTIK**





# Polsteratelier Kurt Mischler

Polsteratelier Kurt & Ursula Mischler  
Schmiedengasse 11  
2502 Biel/Bienne

Öffnungszeiten  
Di-Do: 09.00 - 11.45 | 14.00 - 18.30 Uhr  
Sa: 09.00 - 12.00 Uhr

Kontakt  
Tel./Fax: +41 (0)32 322 23 45  
E-Mail: [info@polsteratelier-mischler.ch](mailto:info@polsteratelier-mischler.ch)  
Web: [www.polsteratelier-mischler.ch](http://www.polsteratelier-mischler.ch)

grafik · illustration · ideen · mögliches & unmögliches

andreas bachmann  
obergasse 22 · 2502 biel  
032 323 10 11  
[nurjetzt@gmx.ch](mailto:nurjetzt@gmx.ch)  
[www.grafikatelier.ch](http://www.grafikatelier.ch)

BROCKENHAUS  
— La —  
**GLANEUSE**

— Seit 1934 —



BROCKENHAUS  
Di–Fr 10–18 h  
Sa 9–16 h

Obergasse 13  
2502 Biel  
032 322 10 43  
[info@laglaneuse.ch](mailto:info@laglaneuse.ch)  
[laglaneuse.ch](http://laglaneuse.ch)

UMZÜGE  
RÄUMUNGEN

BROCANTE  
Ma–Ve 10–18 h  
Sa 9–16 h

Rue Haute 13  
2502 Bienne  
032 322 10 43  
[info@laglaneuse.ch](mailto:info@laglaneuse.ch)  
[laglaneuse.ch](http://laglaneuse.ch)

DEMENAGEMENTS  
DEBARRAS

«La Glaneuse» ist ein Betrieb der Gemeinnützigen Gesellschaft Biel GGB  
«La Glaneuse» est une entreprise de la Société d'utilité publique Bienne SUPB

## WESTAST SO NICHT!

Was nicht gebaut ist, kann man ändern!

### WIR = INFORMIERT SEIN

Die Autobahnumfahrung A5 Ostast wird Ende Oktober 2017 eröffnet, der Westast ist in Planung. Der Westast zerstört mit seinen offenen Autobahnanschlüssen den Stadtraum. Biel – Stadt zum Leben und nicht bloss zum Durchrasen! **Wir informieren Sie: « WESTAST SO NICHT! » Unbedingt Mitglied werden!**

## AXE OUEST: PAS COMME ÇA !

Ce qui n'est pas construit peut encore être modifié !

### NOUS = ÊTRE INFORMÉ

La branche Est du contournement autoroutier A5 sera ouverte fin octobre 2017, l'axe Ouest est en planification. Avec ses jonctions autoroutières à ciel ouvert au cœur de la ville, l'axe Ouest détruit le tissu urbain. Bienne – ville à vivre plutôt qu'à traverser à toute allure! **Nous vous informons: « AXE OUEST: PAS COMME ÇA ! » Absolument devenir membre !**

INFO [www.westastsonicht.ch](http://www.westastsonicht.ch) – [facebook.com/westastsonicht](https://facebook.com/westastsonicht)  
PC-Konto / Compte postal : 61-723340-2



MARTIN JEGGE



## MÖBELRESTAURATION

## GEWÖLBE GALERIE

## KUNST, DESIGN UND ANTIQUITÄTEN

17. – 20. Jhdt.  
An- u. Verkauf von  
Einzelstücken,  
Sammlungen und  
Nachlässen

17<sup>e</sup> – 20<sup>e</sup> siècle  
Achat et vente  
de pièces uniques,  
collections et  
successions

Zeitgenössische  
Kunst und kulturelle  
Veranstaltungen

Art contemporain  
et manifestations  
culturelles



Obergasse 4+10a · 2502 Biel Altstadt · 032 323 49 58  
[gewoelbegalerie.ch](http://gewoelbegalerie.ch) · [jegge-antiquitaeten.ch](http://jegge-antiquitaeten.ch)



# VILLA LINDENE GG

HOTEL · RESTAURANT · GARTEN

**14**  
Gault Millau  
Punkte

Zu Tisch, ihr Gourmessen und Geniesser,  
gepflegte Trinker und gehobene Fresser,  
Poeten und Schlemmer, Kochfaule und Wortreiche,  
Neugierige und Experimentierfreudige,  
zu Tisch ihr alle!

Von Dienstag bis Freitag kochen wir mittags  
und abends, am Samstag nur abends,  
für alle, die Freude haben am Besonderen!

Lindenegg 5 · CH-2502 Biel · T 032 322 94 66 · www.lindenegg.ch

Stiftung Landschaftsschutz Schweiz – seit 1970 im Dienste unserer Landschaften.  
Helfen Sie uns mit Ihrer Mitgliedschaft oder Spende!

*Fondation suisse pour la protection et l'aménagement du paysage – depuis 1970  
au service de nos paysages. Aidez-nous par un don ou devenez membre!*



Stiftung Landschaftsschutz Schweiz  
Fondation suisse pour la protection et  
l'aménagement du paysage  
Schwarzenburgstrasse 11 · 3011 Bern  
Tel. 031 377 00 77 · Fax 031 377 00 78  
e-mail: info@sl-fp.ch · www.sl-fp.ch  
PC 30-366174-9



## Restaurant Schöngrün

Especialidades Españolas

J. & M. Lopez  
Madretschstrasse 102, Rue de Madretsch  
2503 Biel-Bienne, 032 365 21 31  
info@schoengruen.net, www.schoengruen.net

Sonntags & Montagabend geschlossen  
fermé le dimanche et lundi soir

«Für Sie und Ihre  
Anliegen nehmen wir  
uns gerne Zeit»



Konrad Heger  
Kundenberater  
032 327 46 50  
konrad.heger@bekb.ch



**B E K B**

**B C B E**

Zentralstrasse 46, 2500 Biel

## Clemens Wilker

Dipl. Klavierbauer



Mettlenweg 3  
2504 Biel  
Tel/Fax 032 342 14 12  
Nate! 079 209 69 66  
info@wilkerpianos.ch

www.wilkerpianos.ch



SPECIALITÀ  
ITALIANE

Reservez votre table

Pizza forno a legna  
pasta, pesce e carne



## RESTAURANT PIZZERIA CAPRICCIO

Ouvert 7 jours sur 7 dès 9h00 à 23h30

Rte de Neuchâtel, 134a  
CH-2501 Biel / Bienne  
Tel. 032 323 87 00

info@ristorante-capriccio.ch www.ristorante-capriccio.ch

## RESTAURANT PIZZERIA CAPRICCIO



# du Lac

RESTAURANT • TERRASSE  
BIEL-BIENNE

Restaurant Du Lac · Neuenburgstr. 58 · 2505 Biel-Bienne  
Tel. 032 322 37 77 · www.dulac-biel.ch

*Eine schöne Uhr zeigt die Zeit an,  
eine schöne Frau lässt sie vergessen,  
ein feines Essen lässt sie geniessen*



# du Lac

RESTAURANT • TERRASSE  
BIEL-BIENNE

Restaurant Du Lac · Neuenburgstr. 58 · 2505 Biel-Bienne  
Tel. 032 322 37 77 · www.dulac-biel.ch

## Setzen Sie auf klimaneutrale Drucksachen!

Mehr Infos auf: [www.ediprim.ch](http://www.ediprim.ch)



Fritz-Oppligerstrasse 15, 2501 Biel  
Tel: 032 344 29 29, Fax: 032 344 29 28  
info@ediprim.ch, [www.ediprim.ch](http://www.ediprim.ch)



# Organisationskomitee Comité d'organisation

## ANGELICA BAUM

Angelica Baum, geb. 1956. Besuch des Kollegiums Spiritus Sanctus in Brig. Studierte Klavier und Orgel am Konservatorium Biel und in Genf, anschliessend Studium der Philosophie, Musikwissenschaft und Germanistik in Bern und Berlin. Dissertation in Zürich («Selbstgefühl und reflektierte Neigung», Stuttgart Bad Canstatt 2001). Zusammen mit Birgit Christensen: Edition der Briefe Julie Bondelis, Berner Aufklärerin und femme de lettres (Julie Bondeli: Briefe, Zürich 2012). Seit 2001 Gymnasiallehrerin für Deutsch, Ethik und Philosophie an der Kantonsschule Solothurn.



## MARKUS CHRISTEN

Markus Christen studierte Philosophie und Naturwissenschaften an der Universität Bern und promovierte in Neuroinformatik an der ETH Zürich. Er arbeitet heute als Ethiker und empirischer Moralforscher an der Universität Zürich und ist Geschäftsführer der UZH Digital Society Initiative. Seine Forschungsinteressen sind in den Grenzbereichen von Ethik, Neurowissenschaft und Informationstechnologie angesiedelt. Er ist Gründungsmitglied der Bieler Philosophietage und zuständig für die Website.



## GAUTHIER DE SALIS

Gauthier de Salis, Neuchâtel. Enseigne la philosophie au Gymnase français de Bienne. Anciennement guide-animateur culturel dans le domaine de l'histoire et de la culture horlogères. Vif intérêt pour la pédagogie interdisciplinaire et le débat public.



## ROSMARIE EHINGER

Mittelschulabschluss | Weiterbildung in Fremdsprachen | 5-jähriges Studium in Kunsttherapie | Besondere Faszination: l'art brut, die Wildnis Graubündens und der Blick hinter die Kulissen unseres Daseins.



## ROLPHE F. FEHLMANN

Rolphe F. Fehlmann (1959) studierte Physik, Mathematik und Philosophie an den Universitäten Bern, Fribourg und Tromsø, spezialisierte sich dabei auf Plasmaphysik und angewandter Mathematik. Danach promovierte als Computeringenieur an der Norges Tekniske Høyskole mit einer Dissertation über die Akustik des Alphorns mit dem Titel: Computer simulations and applications of numerical techniques for acoustic waves in curved Swiss horns. Ab 1995 hat Fehlmann an der Fachhochschule und am Gymnasium Mathematik, angewandte Mathematik, Physik und Informatik gelehrt und unterrichtet jetzt an der Technischen Berufsmaturitätsschule Mathematik und Physik. Seine philosophischen Interessen konzentrieren sich auf Philosophie der Naturwissenschaften, Sprache und Musik.



## CAROLINE GUERLET

Caroline Guerlet, geboren 1972 in Biel, Typus A Matura (Griechisch/Latein) am Deutschen Gymnasium Biel, Studium der Germanistik, Philosophie, Journalistik und Höheres Lehramt an den Universitäten Bern, Fribourg, Konstanz, Berlin. Schwerpunkte antike Philosophie und Wissenschaftstheorie. Unterrichtet Deutsch, Ethik und Philosophie. Begeistert Reisende (Kopf und Welt).



## ROGER HILTBRUNNER

Roger Hiltbrunner ist Französisch- und Deutschlehrer am Gymnasium Biel-Seeland in Biel. Seit Jahren unterstützt er die Bieler Philosophietage als Moderator und Übersetzer.





## MARC A. MATTER

Marc A. Matter ist im Seeland aufgewachsen. Studium in Neuchâtel, Licence ès lettres. Bilinguale Biografie. Über dreissig Jahre lang beruflich in Basel tätig. Interessiert an Musik (17. - 21. Jh.), Literatur und anderen Künsten. Er findet den jetzigen Zustand der Welt höchst bedenklich.



## RAIMUND RODEWALD

Raimund Rodewald wurde am 5. Juni 1959 geboren. Studium in Biologie an der Universität Zürich. 1989 Diplom für das höhere Lehramt. Promotion 1990 in Pflanzenbiologie. Seit 1990 bei der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) in Bern, seit 1992 Geschäftsleiter der SL. 2008 Ehrendoktor der juristischen Fakultät der Universität Basel. Seit 2010 Co-Präsidium des Vereins Bieler Philosophietage.



## HEINZ SALVISBERG

Heinz Salvisberg studierte Mathematik und Philosophie für das Gymnasiallehrerpatent und studiert weiterhin in Büchern und Wäldern, auf Hügeln und an Bächen. Er ist der festen Überzeugung, dass sogenannte Aktualitäten nahezu so alt sind wie die Gattungen der Menschen, dass das Neue das Alte nur technologisch maskiert und mit der demografischen Entwicklung fortschreitend wiederholt; die Erfolge der Medizin werden mit Massenmorden der Kriegsmaschinerie wettgemacht. Der Mensch: ein blühendes Desaster, Teil von jener Kraft, die stets das Gute will und stets das Böse schafft.



## HERBERT SCHAUFELBERGER

Philosophisch interessierter Hausarzt im Ruhestand. Aktuar und Kassier der Bieler Philosophietage.



## FRANÇOISE VERREY BASS

Françoise Verrey Bass est neurologue à la retraite. Elle s'est toujours intéressée aux aspects philosophiques de son métier et a maintenant le temps de se plonger dans ces sujets aux multiples facettes. L'envie de découvrir devrait être la dernière qualité qu'un être humain puisse perdre.



## MARKUS WALDVOGEL

Markus Waldvogel, geboren 1952, Studium der Germanistik, pädagogischen Psychologie und Philosophie in Zürich, Doktorat über Adorno und Mörrike, Arbeit als Journalist, Lehrer am Gymnasium Biel-Seeland und an der PH-Bern. Mitbegründer der Bieler Philosophietage, Leiter der Beratungsfirma pantaris ([www.pantaris.ch](http://www.pantaris.ch)), Autor verschiedener Sachbücher und literarischer Werke.

# Medienpartnerschaft | Partenariat médias

**philosophie**  
MAGAZIN

## Partner | Partenaires

**Biel**  
**Bienne**  
Kultur-Stadt! Ville de culture!

**SWISSLOS**  
Kultur  
Kanton Bern

STIFTUNG  
**vinetum**

**FILMPODIUM BIEL/BIENNE**  
Seevorstadt / Faubourg du Lac 73 // T 032 322 71 01  
www.pasquart.ch // filmpodium.biel@datacomm.ch

 reformierte kirchgemeinde biel

**LÜTHY**  
Bücher & eBooks

**forum**

haus

**PHBern**  
Pädagogische Hochschule

 **JURA**  
**TROIS-LACS**  
**DREI-SEEN-LAND**  
BIEL/BIENNE SEELAND

## Marketing-Partner Partenaires marketing

- Akazie IT GmbH
- Arbeitskreis für Zeitfragen
- Club 44, La Chaux-de-Fonds
- Die Literarische Biel
- Groupe vaudois de la Société romande de philosophie
- HOHE LUFT
- Information Philosophie
- Magazin «Gymnasium Helveticum»
- Raiffeisen Bielersee
- Schweizerische Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie
- Theaterverein Biel
- TOBS VIP CLUB 360

# Impressum

**REDAKTION | RÉDACTION**

Francoise Verrey Bass, Biel

Raimund Rodewald, Biel

**HERAUSGEBER**

Verein Bieler Philosophietage

Association des Journées philosophiques de Bienne

**COVER UND LAYOUT**

Rebekka Jegge

info@rjegge.ch

**DRUCK | IMPRESSION**

Ediprim AG, Biel/Bienne

www.ediprim.ch

**AUFLAGE | TIRAGE**

500 Exemplare/Exemplaires

**KONTAKT | CONTACT**

Bieler Philosophietage

Journées philosophiques de Bienne

Rosmarie Ehinger, Albert-Anker-Weg 12,

2502 Biel/Bienne

**info@philosophietage.ch**

**www.philosophietage.ch**

**www.journees-philo.ch**

## Donnerstag 16. November 2017

Restaurant St. Gervais (le Singe)

**19.30 - 22.00**

Philosophy Slam (bilingue)

Mit / avec SRF Kultur

## vendredi 17 novembre 2017

Filmpodium Biel/Bienne

**19.30 - 21.30**

« Un Juif pour l'exemple » von

Jacob Berger (2016, deutsche Untertitel)

In Anwesenheit des Regisseurs

Échanges au bar du Filmpodium

## Samstag 18. November 2017

Stadttheater Biel | Théâtre municipal, Bienne

Simultanübersetzung | traduction simultanée

**09.00 - 09.10**

Begrüssung | Accueil

**9.10 - 10.00**

Ursula Renz

Das Ich im Wir

Warum die erste Person Singular im Reden über Identität nicht ohne Gewalt übergangen werden kann

**10.20 - 11.10**

Alain Renaut et Marie-Pauline Chartron

La fragilité du Nous. Nous et eux, nous

et elles

**11.30 - 12.20**

Hartmut Rosa

Weltreichweitenvergrößerung und Weltverlust – die Dialektik von Resonanz und Entfremdung

**14.00 - 15.30**

Atelier 1, Wyttenbachhaus:

«Die Welt zum Singen bringen»

Ursula Renz und Hartmut Rosa im Gespräch

mit Angelica Baum und Markus Waldvogel

Atelier 2, Wyttenbachhaus:

Justice, sphère privée et genre

Alain Renaut et Marie-Pauline Chartron

en discussion avec Marc-André Weber

et Gauthier de Salis

**16.00 - 17.30**

Atelier 3, Wyttenbachhaus:

Das «digitale Wir» erschaffen

Adrienne Fichter und Adrian Rauchfleisch

im Gespräch mit Markus Christen

Atelier 4, Wyttenbachhaus:

Das «Wir» der Paraden

Yann Laville, Thomas Giudici im Gespräch mit

Rolphe Fehlmann und Heinz Salvisberg (d, f)

**19.30 - 22.00**

Les Caves

Ausklang des Tages | Fin de la journée

## dimanche 19 novembre 2017

Farelsaal

**10.00 - 11.30**

Julian Sartorius

Schlagzeuger und Klangforscher

Konzert und Gespräch über Grenzen der

Sprache und der Musik mit Raimund Rodewald

Traduction: Roger Hiltbrunner

Abschluss und Aperitif | Clôture et apéritif